

## Wortprotokoll

## Öffentliche Sitzung

### **Ausschuss für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Geschäftsordnung, Verbraucherschutz**

25. Sitzung  
28. Juni 2023

Beginn: 14.00 Uhr  
Schluss: 17.04 Uhr  
Vorsitz: Sven Rissmann (CDU)

#### Punkt 1 der Tagesordnung

##### **Aktuelle Viertelstunde**

Siehe Inhaltsprotokoll.

#### Punkt 2 der Tagesordnung

##### **Wahl des stellvertretenden Schriftführers**

Siehe Inhaltsprotokoll.

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Es kommt zum Aufruf

#### Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Tierschutz im Land Berlin – Aktuelles und  
Herausforderungen**  
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der  
SPD)

[0105](#)  
Recht

Sie merken: Ich spreche ganz langsam, weil wir uns nämlich verständigt haben, dass die Tierschutzbeauftragte des Landes Berlin, Frau Dr. Herrmann, in die heutige Sitzung zu diesem

Punkt einzuladen ist. Sie ist auch da, vor der Tür, und wird hoffentlich gleich den Raum betreten. Der Senat ist seiner Entsendungsbitte nämlich nachgekommen, hoffe ich jedenfalls. Frau Dr. Herrmann wird heute zu diesem Punkt Stellung nehmen und auch die Fragen des Ausschusses beantworten können. – Guten Tag, Frau Dr. Herrmann! So haben Sie die Gelegenheit, noch prominenter begrüßt zu werden, als ich es sowieso vorgehabt hätte. Herzlich willkommen im Rechtsausschuss! Nehmen Sie gern hier vorn bei uns Platz. Ich habe Sie, glaube ich, dreimal in Abwesenheit begrüßt, noch einmal persönlich. Kommen Sie gern zur Frau Staatssekretärin.

Wir beginnen den Tagesordnungspunkt damit, dass ich die Fraktion der CDU und die Fraktion der SPD frage, ob der Wunsch besteht, den Besprechungspunkt zu begründen. – Das ist der Fall. Frau Kollegin Gertig erhält das Wort. – Bitte sehr!

**Iris Gertig** (CDU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Herzlich willkommen, Frau Dr. Herrmann! Ich freue mich sehr, dass wir heute von Ihnen über Ihren Tätigkeitsbereich informiert werden können. Ich bin jetzt recht neu in diesem Bereich und sehr gespannt. Wir haben auch Themen davon im Koalitionsvertrag, und deshalb ist das ein Thema, das uns allen wichtig ist.

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Vielen Dank, Frau Kollegin! – Wünscht die Fraktion der SPD ebenfalls, den Besprechungspunkt zu begründen? – Frau Kollegin Lüdke, bitte sehr!

**Tamara Lüdke** (SPD): Herzlichen Dank! – Auch von mir: Herzlich willkommen! Schön, dass Sie da sind! Die Kollegin hat es gerade schon gesagt: Wir haben uns im Koalitionsvertrag mit dem Thema Tierschutz intensiv auseinandergesetzt. Darüber hinaus haben wir aktuell ungefähr 118 000 Hundehalterinnen und Hundehalter. Wir haben wahrscheinlich noch mal so viele Haushalte mit Katzen, Vögeln, Kaninchen, Meerschweinchen und so weiter. Insofern freue ich mich, weil wir eine ganz hohe Stadtrelevanz für das heutige Thema haben, über die Tiere, ihre Halterinnen und Halter und auch all die ehrenamtlichen und anderen Organisationen hier in Berlin zu sprechen, die sich mit dem Thema beschäftigen.

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Vielen Dank, Frau Kollegin! – Wir kommen nunmehr zur Stellungnahme des Senats, und das Wort erhält Frau Senatorin Dr. Badenber. – Bitte sehr!

**Senatorin Dr. Felor Badenber** (SenJustV): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Liebe Frau Dr. Herrmann! Auch ich freue mich sehr, dass Sie heute zu uns gekommen sind, um auch das Thema Tierschutz aus Ihrer Sicht zu beleuchten. Vorweg würde ich gern einige Aspekte aufführen, bevor ich Frau Dr. Herrmann das Wort erteile.

Tiere hier im Land Berlin hatten und haben eine ganz besondere Bedeutung. Das zeigt sich insbesondere daran, wenn man sich anschaut, was für ein hohes Spendenaufkommen wir hier in Berlin haben für die Berliner Zoos, aber auch für den Tierpark und auch für das Berliner Tierheim. Ich freue mich insofern, dass Sie mit Ihrer Expertise dieses Thema gleich beleuchten werden.

Ich würde nur aus unserer Sicht, aus Sicht der Senatsverwaltung, einige Schwerpunkte der Tierschutzpolitik des neuen Senats vorstellen. Ich bin zum einen überzeugt, dass wir diesem

Thema mehr Aufmerksamkeit schenken müssen. Es ist wichtig, dass wichtige Institutionen künftig nicht mehr nur projektweise, sondern dauerhaft finanziell abgesichert werden sollten. Das gilt beispielsweise für die Tiertafel. Das wollen wir mit einer institutionellen Förderung entsprechend unterstützen.

Thema Inflation, steigende Kosten: Das sind Themen, die auch im Bereich Tierschutz eine bedeutende Rolle spielen. Beim Tierheim Berlin ist die Situation ein wenig schwieriger, wenn es um die Unterstützung geht. Zum einen haben wir hier Verträge zur Unterbringung sichergestellter Tiere, die mit zu berücksichtigen sind. Insofern konzentrieren wir uns in diesem Bereich auf Projektförderungen wie beispielsweise, wenn es um den Bau einer hochmodernen Katzenquarantänestation geht. Diesen Weg der projektbezogenen Unterstützung beim Tierheim Berlin werden wir entsprechend weitergehen.

Das Thema Tierschutz kann nicht erörtert werden, ohne dass wir die Bezirke mit einbeziehen. Insofern arbeiten wir an der Stelle sehr eng mit den Bezirken zusammen. Wenn man sich anschaut, wie die Kapazitäten zur Unterbringung amtstierärztlich sichergestellter Tiere aussehen, stellen wir fest, dass die Tierheime schon vor längerer Zeit an ihre Grenzen gekommen sind. Wir wollen prüfen, ob es zusätzliche Unterbringungsmöglichkeiten gibt, beispielsweise durch Erweiterungsbauten im Tierheim, die wir dann mit einer Projektförderung unterstützen können. Die Bezirke dürfen aus unserer Sicht an der Stelle nicht alleingelassen werden, sondern den Weg wollen wir gemeinsam mit den Bezirken gehen.

Stichwort Zusammenarbeit mit den Bezirken: Da ist die Etablierung eines Taubenmanagements sehr entscheidend. Hier geht es nicht nur um das Thema Tierschutz. Hier geht es insbesondere auch um das Thema Sauberkeit im Land Berlin. Ich halte es für sehr wichtig und richtig, hier zeitnah mit den Bezirken ins Gespräch zu kommen und in die konkreten Umsetzungen einzusteigen. Wir werden uns hier auch entsprechend für eine finanzielle Unterstützung einsetzen. Frau Dr. Herrmann wird gleich diesbezüglich noch nähere Ausführungen machen.

Ich würde an dieser Stelle gern noch zwei Aufgaben aus dem Bereich der Rechtssetzung erwähnen. Zum einen geht es um die Überarbeitung des Tierschutzverbandsklagegesetzes – darüber sprachen wir gestern ganz kurz im Rahmen der Fraktionssitzung –, und zum anderen geht es um das Thema der Überprüfung der Rasseliste gemäß Gefährliche-Hunde-Verordnung.

Zunächst zur Überarbeitung des Tierschutzverbandsklagegesetzes: Das ist September 2020 in Kraft getreten. Derzeit findet die Evaluation statt. Das heißt, es geht insbesondere um die Frage, ob und wie anerkannte Tierschutzorganisationen in Tierschutzangelegenheiten gestärkt werden können. Die Ergebnisse der ersten Evaluationsphase werden uns helfen, in dem Bereich auch noch besser zu werden. Ich habe es gestern schon ganz leicht angedeutet: Den Punkt möchte ich gern hier ausführlicher vorstellen: Bereits jetzt deutet es sich an, dass der Zeitraum der Evaluation, der vor langer Zeit beschlossen worden ist, möglicherweise zu kurz ist, um sinnvolle Vorschläge zu erarbeiten, denn bevor man sich überhaupt auf dieses Gesetz berufen kann, setzt es voraus, dass man als anerkannte Tierschutzorganisation gilt, und dieser Prozess hat leider längere Zeit in Anspruch genommen, sodass belastbare Zahlen, Daten und Fakten nicht in ausreichendem Maß vorliegen, um tatsächlich von einer Evaluation zu sprechen. Trotzdem zeigen sich aber bereits zum jetzigen Zeitpunkt einige Schritte, die man ge-

meinsam angehen kann, wenn es beispielsweise um das Thema Akteneinsicht geht oder wenn es darum geht, Daten an die Tierschutzorganisationen zu übermitteln, die wir bereits vorher veranlassen können.

Ein zweites Vorhaben, das aus unserer Sicht wichtig ist, ist die Überprüfung der sogenannten Rasseliste gemäß Gefährliche-Hunde-Verordnung, ein Thema, das auch in die Richtlinien der Regierungspolitik Eingang gefunden hat. Wir wollen schauen, unter welchen Voraussetzungen diese Rasseliste abgeschafft werden kann, und dabei gilt es insbesondere sicherzustellen, dass die Sicherheitsmaßnahmen eingehalten werden, dass dadurch natürlich Menschen nicht zu Schaden kommen, wenn wir diese Rasseliste auf den Prüfstand stellen und zu dem Ergebnis kommen, dass sie abzuschaffen ist. – Das als kurze Einführung in die Thematik.

Wir werden die Notwendigkeiten, die sich im Bereich Tierschutz ergeben, gemeinsam mit der Tierschutzbeauftragten, mit Frau Dr. Herrmann, erörtern, gemeinsame Vorschläge entwickeln und sie auf einen guten Weg bringen. – Jetzt würde ich gern Frau Dr. Herrmann bitten, zu den einzelnen Punkten vorzutragen. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

**Dr. Kathrin Herrmann** (Landestierschutzbeauftragte): Herzlichen Dank für die Einladung, dass ich hier sprechen darf! Ich hatte es so verstanden, dass Sie am Anfang vielleicht auch ein bisschen über mich erfahren wollen? – Ich bin Veterinärmedizinerin, habe in Berlin und Zürich studiert und in England, in Newcastle, und an der FU später noch den PhD gemacht. Ich habe erst als praktische Tierärztin gearbeitet, sowohl mit Großtieren als auch mit Kleintieren. Dann habe ich eine Weiterbildung zur Fachtierärztin für Tierschutz und Tierschutzethik gemacht, und zwar am LAGeSo. Dort gibt es eine Fachgruppe Veterinärwesen, die auch für die Überwachung von Tierversuchen zuständig ist. Meine damalige Auszubildende war Dr. Ratsch, die dort sehr lange die Leitung innehatte. So habe ich mich sehr ausführlich mit den drei R – Replace, Reduce, Refine – beschäftigt, mit der Unerlässlichkeit und der ethischen Vertretbarkeit von Tierversuchen, mit tierfreien Methoden und so weiter. In dem Bereich habe ich dann auch meine Promotion gemacht. Außerdem bin ich europäische Fachtierärztin für Tierschutz, Tierschutzethik und Tierschutzrecht und war drei Jahre in den USA an der Johns-Hopkins-Universität. Dort gibt es ein Center for Alternatives to Animal Testing. Dort war ich von 2017 bis 2020 Vollzeit, und dann kam ich hierher, um die volle Stelle als Landestierschutzbeauftragte zu übernehmen, aber ich lehre dort weiterhin noch und schreibe auch noch das eine oder andere wissenschaftliche Paper, wenn es die Zeit erlaubt. – Das vielleicht zu meinem Hintergrund. Ich habe mich mit allen möglichen Tierschutzthemen beschäftigt, aber hauptberuflich sehr intensiv mit dem Bereich Tierversuche und tierfreie Methoden. Seit November 2020 bin ich die Landestierschutzbeauftragte von Berlin. Da ist, glaube ich, schon eine Frage.

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Verzeihung! Sie können gern zunächst am Stück vortragen, so lange, wie Sie es für sinnvoll erachten. Wir sammeln die Rednerinnen und Redner, und würden die dann aufrufen, wenn Sie fertig sind.

**Dr. Kathrin Herrmann** (Landestierschutzbeauftragte): Okay! – Mit der Vorstellung wäre ich schon fertig, es sei denn, es gibt noch Nachfragen.

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Sind Sie insgesamt fertig?

**Dr. Kathrin Herrmann** (Landestierschutzbeauftragte): Nein, ich habe noch ganz viele Punkte über den Tierschutz an sich. Das war nur eine Einführung.

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Sie können einfach weitersprechen.

**Dr. Kathrin Herrmann** (Landestierschutzbeauftragte): Gut! – Sie hatten gefragt: Was sind die Herausforderungen im Tierschutz im Land Berlin? – Eine Herausforderung, die wir nicht nur in Berlin haben, sondern in ganz Deutschland, ist ein Vollzugsdefizit. Das war anscheinend auch Thema bei der Justizministerinnen- und Justizministerkonferenz im Mai in Berlin. Da gab es eine Unterhaltung darüber, was gemacht werden kann, um das besser auszugestalten und effektiver zu gestalten, dass besser geahndet wird. Es wurde auch gesagt, dass die Anzahl und die Qualität der veterinärmedizinischen Kontrollen eines der Probleme sind, aber insgesamt wurde gesagt, man müsse mal schauen, wie man die strafrechtliche Ahndung von Verstößen verbessern kann. Da gab es einen Antrag an den Minister für Justiz und an den Minister für Ernährung und Landwirtschaft. Ich hoffe, dass etwas dabei herauskommt, denn wie Sie wissen, ist eine Diskussion, ob man besonders schwerwiegende Verstöße in das Strafgesetzbuch aufnimmt.

Jetzt fange ich gleich mal mit dem Thema Tierversuche an. Das ist ein großes Thema in Berlin. In Berlin werden im Verhältnis zu den anderen Bundesländern relativ viele Tierversuche gemacht. Wir haben eine hohe Konzentration an Forschungseinrichtungen. Da ist es leider so, dass momentan die Kontrollen sehr gering sind und auch die Ahndung von Verstößen, die festgestellt werden, nicht adäquat ist. In der Schriftlichen Anfrage vom Jahresanfang konnte man das gut sehen. Ich nehme jetzt nur die Jahre 2021 und 2022, denn 2020 ist nicht so aussagekräftig, denn durch Corona ist einiges lahmgelegt worden, und da hat nicht so viel Forschung stattgefunden. Ich nehme einfach mal nur 2022, nur dass Sie mal die Verhältnisse sehen. Es gibt knapp 60 Versuchstierhaltungen in ganz Berlin, und davon wurden nur acht und davon keine unangemeldet kontrolliert. Es ist zum Beispiel eine gesetzliche Vorgabe, dass man eigentlich grundsätzlich unangemeldet kontrolliert und nur, wenn es Gründe gibt, warum man sich anmelden muss, dass man sich anmeldet. Die Versuchsvorhaben laufen. Dazu kann ich Ihnen nur aus meiner Zeit sagen: Es waren immer circa 1 300 laufende Tierversuchsvorhaben in Berlin. Vielleicht ist es jetzt ein bisschen weniger dadurch, dass wir drei Jahre mit Corona beschäftigt waren. Im Jahr 2022 wurden zehn davon kontrolliert, zwei davon unangemeldet. Das ist wirklich nicht ausreichend, denn ganz wichtig ist auch zu sagen, dass wir eine Richtlinie umgesetzt haben, und zwar die Richtlinie 2010/63, also eine EU-Richtlinie. Nach der müssen ein Drittel der Verwender pro Jahr kontrolliert werden.

Den Begriff Verwender kann man so und so interpretieren, aber wenn man als Verwender jeden einzelnen Tierexperimentatoren oder Tierexperimentatorin sieht, dann sind das sehr viele Leute. Wenn man nur die Einrichtungen sieht, dann hätten auch viel mehr kontrolliert werden müssen. Insofern ist es leider problematisch, und dann ist es noch so, dass man einige Verstöße festgestellt hat, obwohl es meistens sogar angemeldet war. Es kam zu Abweichungen von der genehmigten Durchführung von Tierversuchen, nur um ein paar Beispiele zu nennen. Die versuchsbegleitenden Aufzeichnungen waren unzureichend. Das ist natürlich auch ein wissenschaftliches Problem, nicht nur ein Tierschutzproblem, denn wenn man nicht richtig dokumentiert, was gemacht wurde, ist es wirklich schwierig. Dann gab es haltungsbedingte Probleme, dass zum Beispiel sozial lebende Tiere ohne Genehmigung dafür einzeln gehalten wurden. Ein ganz wichtiges Problem aus Tierschutzsicht ist der Personaleinsatz ohne

ausreichende Sachkunde. Es geht zulasten der Tiere, wenn die Mitarbeitenden nicht wissen, was sie tun, und es geht natürlich auch zulasten der generierten Ergebnisse, die dadurch negativ beeinflusst werden und so weiter.

Eine Sache, die mich sehr erstaunt hat: Es gab eine ungenehmigte Durchführung eines Tierversuches. Das ist etwas, was eigentlich mit bis zu 25 000 Euro Bußgeld belegt ist, und da wurde gar nichts gemacht beziehungsweise, wenn man genauer hinguckt, jetzt nehme ich auch das Jahr 2022: Da wurden ganze zwei OWi-Verfahren, Ordnungswidrigkeitenverfahren, eingeleitet. Eines davon wurde mit Verwarnung abgeschlossen und eines ist noch offen. Im Jahr 2021 waren es auch nur zwei, beide mit Verwarnung abgeschlossen. Im Jahr 2020 waren es noch sechs, und da wurden zwei eingestellt und vier davon auch mit Verwarnung abgeschlossen. Es gab in keinem einzigen Verfahren in den letzten drei Jahren ein Bußgeld. Das ist meines Erachtens nicht okay. – Das ist der erste Punkt.

Was kann man tun? – Meines Wissens wird es zumindest eine Mitarbeiterin mehr geben. Es muss natürlich die Personaldecke gestärkt werden. Das andere ist die Weiterbildung. Da kann ich mich gern kümmern, dass wir da noch mehr organisieren, zum Beispiel Workshops zur Literaturrecherche im 3R-Bereich oder anderes. Ich denke, ein Problem ist, dass sie von den Juristen im LAGeSo nicht richtig unterstützt werden, also dass man mal guckt, ob sie wirklich bei der Einleitung von Ordnungswidrigkeitenverfahren die Unterstützung haben. Das sind Tierärzte und Tierärztinnen, und es ist wichtig, dass man juristische Unterstützung kriegt. Aus meiner Zeit im LAGeSo weiß ich, dass wir da sehr alleingelassen wurden. Das ist dann auch problematisch. Ich will damit nur zeigen, dass es ein Papiertigerdasein ist, wenn man als zuständige Behörde für Tierversuche eigentlich nur Verwarnungen ausspricht und dass das keinen abschreckenden Effekt hat.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Tierversuchszahlen in Berlin in den letzten Jahren keineswegs runtergegangen sind. Eigentlich ist das, was sowohl gesellschaftlich gewünschte ist, als auch, was auf EU-Ebene, also politisch, angedacht ist, dass wir wegkommen von Tierversuchen, und zwar nicht nur aus Tierschutzgründen, das ist ein Aspekt, sondern weil gerade für die biomedizinische Forschung für den Menschen die meisten sogenannten Tiermodelle einfach nicht zielführend sind. Es gibt retrospektive Untersuchungen dazu, die ich Ihnen gern zuschicken kann, wo man wirklich sieht, dass die meisten sogenannten Tiermodelle nicht auf den Menschen übertragbar sind. Das heißt, wir kommen wissenschaftlich wirklich nicht weiter.

Es steht im Koalitionsvertrag, auf den ich mich immer beziehen will, dass Sie vorhaben, dass ein berlinweites Institut für 3R-Forschung etabliert wird und dass Sie dadurch die führende Rolle Berlins bei der Entwicklung neuer Ansätze in der biomedizinischen Forschung stärken möchten. Wichtig wäre da, dass Sie die bereits vorhandenen Strukturen stärken. Vielleicht können wir noch besprechen, was sich dahinter verbirgt, denn ich kann Ihnen sagen: Wir haben das Einstein-3R-Zentrum, wir haben das Charité-3R, wir haben das BB3R an der FU, wir haben das Bf3R im Bundesamt für Risikobewertung. Das ist unser nationales 3R-Zentrum, aber das ist auch in Berlin. Wir haben gerade ein neues Forschungsgebäude „Der Simulierte Mensch“. All diese brauchen eigentlich Unterstützung vom Land Berlin. Es ist ganz wichtig, dass wir uns jetzt darauf fokussieren, anstatt wieder etwas Neues zu erfinden. Auch noch ganz wichtig ist – wir haben nicht endlos Geld, das ist klar –, dass der Fokus auf dem Ersatz von

Tierversuchen liegt und nicht auf der sogenannten Verbesserung, weil die uns aus wissenschaftlicher Sicht nicht weiterbringen werden. – Das war es erst mal zum ersten Thema.

Das zweite Thema ist vielleicht auf den ersten Blick ein bisschen – Sie werden fragen, warum ich das jetzt bei Verbraucherschutz mache, aber ich bin für alle Tiere in Berlin zuständig, und deswegen spreche ich jetzt auch den Wildtierschutz und die Wildtierversorgung an. Da hatten Sie geschrieben, dass Sie das Wildtierkompetenzzentrum einrichten und die Wildtierstation stärken möchten. Das finde ich natürlich großartig. Ich glaube, das finden viele sehr gut, weil wir da wirklich ein Problem haben. Wir haben zwar im Moment viele Stellen, sowohl ehrenamtliche als auch von Berlin unterstützte Stellen, die sich kümmern, aber ich kann Ihnen nur aus der Erfahrung von unserem Bürgertelefon sagen, dass bei uns sehr viele Leute anrufen, die völlig frustriert sind, weil sie niemanden erreichen und nicht wissen, wohin damit, wenn sie zum Beispiel ein Tier sichten, das vermeintlich Hilfe braucht und so weiter. Was wir wirklich brauchen würden, wäre eine fachgerechte Versorgung von den Wildtieren und da noch eine Gewährleistung, dass das Ganze auch wissenschaftlich begleitet wird, damit man zum Beispiel auch mal den Erfolg kontrolliert. Es bringt nichts, alle Tiere zu versorgen und zu hoffen, dass sie, wenn man sie wieder auswildert, auch überleben. Es war, glaube ich, von Ihnen so angedacht, dass Sie das wissenschaftlich aufziehen wollen, was ich sehr gut finde. Es wäre da noch wichtig, dass es ein Wildtiernottelefon gibt, wo die Leute nicht nur während der normalen Bürozeiten anrufen können, denn das reicht nicht. Meistens ist es am Wochenende oder abends, wenn die Leute unterwegs sind, dass sie Tiere finden oder sehen, dass vielleicht etwas nicht in Ordnung ist.

Was auch noch ein Riesenthema in dem Ganzen ist, ist mehr Fortbildung, Information der Bevölkerung, denn oftmals ist es so, dass Leute Tiere einsammeln, was hätte überhaupt nicht passieren dürfen, also, dass man die Leute schon so informiert, dass sie wissen, wann ein Tier wirklich hilfebedürftig ist und wann nicht. Also der Bereich Fortbildung, Ausbildung und natürlich auch Fortbildung von den Ehrenamtlichen, die in dem Bereich schon lange tätig sind, ist total wichtig.

Was wir wirklich großartig fanden: Wir hatten vor anderthalb Jahren den Kollegen Annerl aus Wien zu Gast in unserem Tierschutzforum, und zwar hat die Stadt Wien seit zwei Jahren oder vielleicht seit zweieinhalb Jahren einen sogenannten Wildtierservice mit all diesen Punkten. Sie haben eine Ambulanz, sie haben eine sogenannte Wildtierbox, wo man Tiere abgeben kann. Dann haben sie eine telefonische Beratung. Sie haben eine Pflegestation, und die Wiederauswilderung machen sie auch. Das ist alles von der Stadt koordiniert und bezahlt. Das hat den Riesenvorteil, dass sie auch die Kontrolle haben, was da eigentlich vor sich geht, anstatt sie das Ehrenamtlichen überlassen. Ich will jetzt keine Ehrenamtlichen ausschließen, aber ich denke schon, dass das eine Aufgabe vom Land Berlin wäre, dann zumindest die Oversight über den Wildtierservice zu haben, was da genau passiert. Es gibt bereits einen ersten Konzeptentwurf, wie man so eine Wildtierkompetenz im Land Berlin ausbauen könnte. Es gibt schon Strukturen, die weiterhin gestärkt werden sollen. Man muss schauen, wo noch mehr Bedarfe sind. Da muss man sich erst mal mit allen an einen Tisch setzen und diskutieren.

Was ich an dieser Stelle auch noch gern betonen würde, ist, dass wir sagen: Okay, es geht nicht darum, nur den verunfallten, kranken oder verwaisten Wildtiere zu helfen, sondern wir müssen auch deren Lebensraum schützen. Das ist etwas total Wichtiges, und da gibt es in einzelnen Bezirken schon Ansätze. In manchen Parks, das haben Sie sicherlich schon gesehen,

wird in manchen Bereichen anders bewirtschaftet, um den Wildtieren einen Lebensraum zu geben. Aber es wäre toll, wenn es ein berlinweites Konzept gäbe, das zum Beispiel von allen Grünflächenämtern umgesetzt wird.

Ich meine damit, was man auch mitbekommen hat: Wir haben mittlerweile so viele Hunde in der Stadt. Nichts gegen Hunde, aber im Park haben die Wildtiere eigentlich kaum noch Rückzugsmöglichkeiten, und die Leute trampeln auch überall durch. Was man machen könnte und was man teilweise schon macht, aber was man flächendeckend machen könnte, ist eine Absperrung, natürlich für die Tiere überwindbar, wo man sagt: Hier dürfen keine Menschen und keine Hunde rein. Das sind die Rückzugsgebiete für die Wildtiere. – Dann geht es natürlich auch darum, dass man die Grünflächen anders bewirtschaftet. Ich denke, es ist wahrscheinlich vielen klar, dass naturnahes Gärtnern im Sinne der Wasserersparnis und anderer Gründe, Insektenförderung und so weiter, seine Berechtigung hat, dass man nicht mehr diesen englischen Rasen pflegt, sondern da umdenkt im Sinne des Naturschutzes, Tierschutzes, Wildtierschutzes, aber auch des Wassermangels.

Was ich dann noch wichtig fände, und das ist schon lange in der Diskussion, das sagt Ihnen sicherlich allen etwas, das ist diese Vogelschlagproblematik. Es wird geschätzt, dass allein in Deutschland im Jahr ungefähr 100 Millionen Vögel durch Glasschlag zu Tode kommen. Das ist eine Hochrechnung, und das ist Wahnsinn. Der BER ist ein super Beispiel dafür, wie viele Tiere dort zu Tode kommen. Dafür muss man erst mal umständlich Statistiken anfertigen und alles dokumentieren, bis endlich etwas getan wird. Bisher ist am BER nur an ein paar Stellen mit Folie beklebt worden, aber an anderen nicht, und da fliegen die natürlich weiter rein. Das ist etwas, wofür es schon Lösungen gibt. Die Lösungen sind da, sie müssen nur umgesetzt werden. Da ist es total wichtig, dass wir unter anderem die Bauordnung entsprechend anpassen, dass überhaupt gar nicht so gebaut wird, dass es für die Tiere gefährlich wird, dass wir die Gebäudebrüter mitdenken, dass wir die Vögel grundsätzlich mitdenken, dass wir auch mitdenken, und das kommt als Nächstes, dass wir zum Beispiel für Stadttauben keine Nischen generieren, wo wir dann wieder umständliche Vergrämungsmaßnahmen anbringen müssen, damit die dort nicht brüten. Sie sehen schon, das Thema ist sehr komplex, aber ich denke, da könnte man wirklich viel erreichen, wenn man präventiv versucht, die Tiere in unserer Stadt gesund zu erhalten und vor allen Dingen den Lebensraum für sie nicht weiter einzuengen. Der ist leider schon sehr begrenzt. – So viel zu den Wildtieren.

Der nächste Punkt, den ich ansprechen möchte, das wurde schon angesprochen, ist das Stadttaubenmanagement. Ich finde es super, dass sie das im Koalitionsvertrag mit aufgenommen haben, denn ich bin absolut für mehr Sauberkeit. Zu dieser Taubenproblematik kriegen wir so wohl viele Bürgerinnen- und Bürgerbeschwerden, weil es dreckig ist und weil die Tauben nerven als auch von Leuten, die sehen, wie krank und hilfebedürftig die Tiere eigentlich sind. Da hat man wirklich alles. Da kann ich Ihnen sagen, das ist eines der Hauptthemen, die wir bei uns in der Stabsstelle haben. Deswegen hoffe ich, dass wir endlich vorankommen. Wie Sie vielleicht wissen, haben wir im letzten Jahr die Zeit genutzt und schon ein komplettes Konzept ausgearbeitet, wie das aussehen könnte, mit fünf Maßnahmen, die ich ganz kurz vorstellen kann, wenn sie Sie interessieren. Wichtig ist, dass wir eine ausreichend finanzielle Ausstattung haben, denn das ist eine Sache, wo die Bezirke meines Erachtens sonst keine Möglichkeiten haben oder nicht gewillt sind mitzumachen, wenn wir nicht speziell zweckgebunden Geld in den Haushalt der Bezirke einstellen.

Das wäre total wichtig, dass man dann wirklich sagt: Bei den Haushaltsaufstellungen muss ein neues Produkt in den Katalog aufgenommen werden, das wäre dann das Stadttaubenkonzept, und dass man mit der Senatsverwaltung für Finanzen bespricht, wie man das machen kann. Wichtig ist natürlich auch, dass wir Gespräche mit den Nutznießenden führen, weil natürlich die Verkehrsbetriebe und Wohnungsbauunternehmen auch ihren Beitrag dazu leisten sollen. Ich glaube nicht, dass es nötig sein wird, dass das Land Berlin alles finanziert. Insofern ist es auch total wichtig, denn die profitieren davon. Wir bekommen auch von Wohnungsbau-gesellschaften viele Anfragen, Hilferufe und so weiter.

Nur kurz zu dem Stadttaubenkonzept, was wir uns da überlegt haben: Das ist natürlich eine Kombination. Wir wollen die Konflikte zwischen Stadttauben und Menschen reduzieren, weil sie schon sehr extrem sind. Wir wollen natürlich die Sauberkeit verbessern, und wir wollen auch etwas für den Tierschutz tun. Das wissen Sie wahrscheinlich alle schon, aber diese Stadttauben sind deswegen so ein bisschen unfähig in unseren Städten, ordentlich zu leben, weil es nicht wirklich Wildtiere sind. Sie sind verwildete Haustiere und haben leider noch diese angezüchteten Eigenschaften wie zum Beispiel, dass sie nonstop Eier legen. Fünf bis sechs Mal im Jahr ist keine Seltenheit, auch wenn sie Futtermangel haben. Es bringt nichts zu sagen: Ich füttere sie jetzt einfach nicht mehr. Dann verursachen wir nur ganz viel Tierleid. Das Problem ist, dass die Eltern ihre Jungtiere nicht versorgen können, und die sterben dann einfach in den Nestern. Das sieht man natürlich nicht, aber das Leid ist da, und das ist aus Tierschutzsicht nicht akzeptabel. Das ist nicht mit dem Tierschutzgesetz vereinbar. Deswegen ist der springende Punkt, dass wir neben der tierschutzgerechten Vergrämung – das kann ich gleich auch noch etwas mehr erklären – vor allen Dingen auch betreute Taubenschläge einrichten.

Wie Sie sicherlich wissen, war es so, dass bis zum Zweiten Weltkrieg fast jeder einen Taubenschlag auf dem Dach hatte und hat seine Eier, Fleisch und Federn von den Tieren genutzt. Als das Ganze zerbombt wurde, sind die Tiere freigekommen, und sie haben danach natürlich genügend Brutmöglichkeiten in den ganzen Gemäuern gefunden. Ich sage jetzt nicht: Seitdem hat sich die Taubenproblematik verschlimmert, aber das ist der Ursprung, warum wir überhaupt so viele sogenannte Stadttauben haben.

Was wir in diesen Schlägen machen würden, ist zum einen eine Gesundheitskontrolle. Die Tiere werden geimpft, wenn nötig, und dann werden sie auch mit artgerechtem Futter versorgt. Das Problem ist, dass der sogenannte Hungerkot noch viel schwerer wegzubekommen ist. Wenn sie normalen Kot, eine normale Verdauung haben, ist es nicht so schlimm, dann ist auch die Masse nicht so viel interessanterweise, und dass man die Eier austauscht. Das ist auch ein Ziel von Ihnen, dass wir die Reproduktion steuern und dann hoffentlich die Population runterbekommen. Das wird aber nur funktionieren, wenn wir das komplette Konzept, das wir aufgestellt haben, flächendeckend in Berlin umsetzen. Nur Taubenschläge reichen nicht. Wir müssen auch tierschutzgerecht vergrämen und die Leute aufklären. Das ist auch ein Punkt in unserem Konzept, dass wir die Bevölkerung informieren: Was sind die Probleme mit Stadttauben? Warum sollte man sie zum Beispiel nicht mit trockenem Brot füttern oder am besten gar nicht füttern, wenn wir die betreuten Taubenschläge haben, denn wir wollen, dass die Tiere in die Taubenschläge reingehen und da fressen und da ihre Eier legen, denn sonst werden wir der Sache nicht Herr. Wir müssen zum Beispiel auch die ganzen wilden Nester beseitigen und vergrämen. Es ist eine Riesenaufgabe. Ich will Ihnen nur damit sagen: Das ist die einzige Möglichkeit, die Sache unter Kontrolle zu bekommen. Nur dann schaffen wir es, die Anzahl

der Tiere runterzubekommen. Nicht dass Sie in einem Jahr sagen: Jetzt haben Sie da vier Taubenschläge hingestellt, das hat nichts gebracht. – Wir müssen mehr machen. Wir müssen flächendeckend mehr machen, als nur betreute Taubenschläge. Ich kann mich darüber gerne mit Ihnen noch genauer unterhalten, wenn Interesse besteht. Aber nur, dass Sie verstehen, so ganz einfach wird es nicht werden. Wir brauchen die Mitarbeit und die Unterstützung der Bezirke, damit sie auch die Ressourcen haben.

Dann möchte ich noch zwei weitere Punkte anschließen. Das ist jetzt vielleicht ein bisschen viel. Was noch ganz wichtig ist: Wir haben zwar keine Landwirtschaft in Berlin, es ist nicht so, dass wir landwirtschaftlich genutzte Tiere halten, aber natürlich essen 3,5 Millionen Personen in Berlin auch täglich. Was hier total wichtig ist, ist, dass wir nicht nur aus Tierschutzgründen mehr zu einer pflanzenbasierten Ernährungsstrategie kommen müssen, sondern auch aus Gründen des Klima-, Gesundheits- und Umweltschutzes. Das ist eine Idee. Wir haben schon unsere Berliner Ernährungsstrategie. Toll wäre es, wenn die landeseigenen Institutionen wie Krankenhäuser, Gefängnisse, Kitas, Schulen, Universitäten und Mensen an vorderster Front sagen: Das ist hier pflanzenbasierte Ernährung. Das hat etwas mit Klimaschutz zu tun, und für die Menschen ist es natürlich auch gut. Nur, um das mal in einen Kontext zu setzen: Es ist so, dass über 80 Prozent der Emissionen aus der Ernährung in Europa auf den Konsum von Fleisch, Milch und Eiern zurückzuführen sind. Natürlich produziert der gesamte Ernährungssektor Emissionen. Ich zum Beispiel esse auch keinen Reis, weil da auch Methan produziert wird. Das verkneife ich mir dann einfach. Normalerweise sind aber vor allen Dingen die tierischen Produkte diejenigen, die die meisten Emissionen produzieren.

Das Problem ist noch weitreichender. Wir müssen über unseren eigenen Tellerrand gucken. Im Hinblick auf den Umweltschutz werden in anderen Ländern in großem Stil Wälder gerodet und Moore trockengelegt, um Futtermittel für die Tierindustrie in Deutschland zu produzieren. Das muss man sich auch überlegen. Wir haben gar nicht die Flächen. Wenn wir hier ein in sich geschlossenes System hätten, könnten wir noch darüber reden, aber das ist nicht möglich. Sie müssen das Futter importieren. Vielleicht haben Sie auch schon mal etwas vom Gülletourismus gehört. Wir haben gerade in Niedersachsen zu viel Gülle. Da gab es schon Möglichkeiten, die in die Niederlande zum Beispiel zu bringen. Ich glaube, das haben sie jetzt auch gestoppt, weil sie eigene Probleme mit ihrem Grundwasser und so weiter haben. Es ist aber ein Business, weil die Leute zum Beispiel in diesen hochkonzentrierten Bundesländern, wo es ganz viel Tierhaltung gibt, nicht die Fläche haben, um die Gülle auszubringen. Nur, dass Sie sich das ganze Problem mal vorstellen.

Was ist noch wichtig? – Was wir im Hinblick auf den Gesundheitsschutz immer mehr sehen, ist, dass wir das Zoonoserisiko wahnsinnig dadurch erhöhen, dass wir die sogenannte industrielle Tierhaltung haben. Bei der Vogelgrippe sind nicht die Wildvögel schuld, sondern das kommt aus der industriellen Tierhaltung, und unsere Wildvögel sind natürlich die, die es weitertragen und die daran auch sterben. Wir haben hier eigentlich eine Petrischale für die nächste Pandemie durch unsere Art, wie wir Tiere halten. Das ist wirklich ein Problem. Wie Sie sicherlich wissen, nehmen die Antibiotikaresistenzen immer mehr zu. Ich weiß nicht, ob Sie es gelesen haben. Es gab bei Lidl den Skandal, dass sie multiresistente Keime auf ihrem Hühnerfleisch gefunden haben. Multiresistent heißt: Wenn Sie sich damit infizieren, haben Sie am Schluss kein Antibiotikum mehr, das Ihnen hilft. Es sterben jetzt schon sehr viele Menschen daran, und das wird zunehmen. Eigentlich ist es schon sehr traurig, dass wir so lange so essen und leben, bis wir vielleicht medizinisch gesehen wahnsinnige Rückschritte

erleiden, weil wir noch nicht mal mehr die einfachsten Infektionen mit Antibiotika auskurieren können. Das ist auch noch total wichtig. Das ist ein Komplex, ein Nexus, den wir da haben zwischen der Art und Weise, wie wir Tiere produzieren, wie wir unsere Tierindustrie momentan handhaben, und der globalen Gesundheit und auch natürlich des Klimawandels. Das ist das Nächste. Das wird auch immer wiederholt. Wenn wir die Art und Weise, wie wir uns ernähren, nicht ändern, werden wir die Klimaziele nicht erreichen. Das ist ganz klar. Das steht auch im IPCC-Report und so weiter. Das ist schon lange bekannt.

Mein letzter Punkt: Sie hatten im Koalitionsvertrag festgehalten, dass Sie sich für ein Verbot von Wildtieren in Zirkussen einsetzen wollen. Es ist klar, dass das auf Bundesebene durchgesetzt werden muss. Was aber natürlich gemacht werden kann im Land Berlin, ist, dass Sie landeseigene Flächen nicht für Zirkusse hergeben. Das ist ganz wichtig. Es werden immer wieder ausreichend Verstöße festgestellt, wenn Zirkusse auch in Berlin, gastieren. Deswegen ist das total wichtig. – Das andere, das in dem Zusammenhang auch noch relevant ist, ist, dass auch die an die Landesverwaltung angebotenen Berliner Kultureinrichtungen mit gutem Beispiel vorangehen sollten, was den Tierschutz angeht und auf den Einsatz von lebenden Tieren in Theater- und Opernaufführungen verzichten sollten. Sie haben das vielleicht letztes Jahr mitbekommen. Es wurde uns schon wieder ein Fall gemeldet, der sehr fragwürdig war. Es ist nicht notwendig und auch nicht angebracht und angemessen, dass man lebende Tiere in Aufführungen mitwirken lässt, weil es diese klar stresst. Es ist auch nicht das, was die Gesellschaft will. Ich muss ganz ehrlich sagen, als die Kaninchen in der Oper mit dabei waren, haben wir so viele Beschwerden bekommen. Da war ich fast erstaunt, dass dieses Thema die Leute so aufgeregt hat. Ich finde, es gibt genügend Themen, die die Leute aufregen sollten. – Das wäre es jetzt erst mal von mir. Ich habe natürlich noch viele andere Themen, aber ich denke, da können Sie auch noch nachfragen. – Vielen Dank! – [Allgemeiner Beifall]

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Dann bedanken wir uns, Frau Dr. Herrmann, für den Vortrag und eröffnen die Beratung. Auf der Redeliste stehen bisher in folgender Reihenfolge: Herr Kollege Dr. Altuğ, Herr Abgeordneter Vallendar, Frau Kollegin Seidel, Frau Kollegin Lüdke, Herr Kollege Herrmann, Frau Kollegin Gertig und Herr Kollege Simon. Habe ich noch jemanden übersehen? – Dann machen wir das so wie immer. Ich rufe die Fragen auf, und wenn Sie der Meinung sind, dass es reicht und zwischenbeantworten wollen, geben Sie ein Zeichen. – Dann beginnen wir mit Herrn Kollegen Dr. Altuğ. – Bitte sehr!

**Dr. Turgut Altuğ (GRÜNE):** Danke, Herr Vorsitzender! – Danke, Frau Dr. Herrmann! – Ich wollte Sie vorhin nicht irritieren mit meinem Zeichen zur Wortmeldung. Ich wollte Sie nicht unterbrechen. – Danke für Ihre Ausführungen! Ich habe mehrere Punkte, die ich kurz ansprechen beziehungsweise erörtern möchte. Leider kann unser tierschutzpolitischer Sprecher, Herr Dr. Taschner, heute nicht dabei sein. Ich als seine Vertretung möchte auf ein paar Punkte aus dem Koalitionsvertrag mit einigen Einschätzungen eingehen. Im Koalitionsvertrag steht unter anderem – ich zitiere:

Wir wollen die Verfolgung von Verstößen gegen den Tierschutz (Tiermisshandlungen, Vernachlässigungen, illegaler Handel mit Tieren und Pelzen et cetera) und die dafür zuständigen Behörden stärken. Das gilt insbesondere für die verbesserte Möglichkeit zum Schutz vor illegalem Welpen-, Pelz- und Tierhandel.

– Das ist kein neues Thema, und ich finde es gut, dass dieses Thema weiterhin auf der Agenda steht. Das bedeutet aber auch weiterhin Personalaufbau in den VetLabs in den Bezirken, die dafür zuständig sind. Ich muss gestehen, dass uns in den letzten sechseinhalb Jahren als R2G, aber auch als RGR nicht gelungen ist, die Bezirke, teils schon, aber nicht in Gänze, das muss man anerkennen, in diesem Bereich zu stärken. Sie müssen diese Tierversuchsdurchführungen auch regelmäßig kontrollieren können, und dafür brauchen sie Personal.

Dann steht im Koalitionsvertrag – wieder Zitat:

Die Koalition setzt sich für ein Verbot von Wildtieren in Zirkussen ein.

– Berlin hat leider keine Landesgesetzkompetenz dazu. Das ist Bundessache, aber es soll der neuen Tierschutzgesetzesnovelle eine Positivliste angedacht werden. Wir finden generell, dass man die Zurschaustellung von Wildtieren im Zirkus ablehnen soll. Dafür setzen wir uns auch ein.

Ein weiterer Punkt aus dem Koalitionsvertrag – Zitat:

Wir werden ein Wildtierkompetenzzentrum einrichten und stärken die Wildtierstation.

– Frau Dr. Herrmann, Sie haben dazu einiges gesagt. Wir haben das in der letzten Legislaturperiode, aber auch in dieser Legislaturperiode, zumindest in der Zeit, als wir mitregiert haben, als Grüne eingebracht. Wir haben keine Reaktion bekommen. Das gehört auch zur Wahrheit dazu. Wir würden es gut finden, das braucht aber Geld. Wir werden sehen, ob im Rahmen der Haushaltsberatungen Schwarz-Rot dafür Gelder zur Verfügung stellt, 1 Million Euro pro Jahr. Dazu kommt auch, dass die Ausbildung sichergestellt werden muss und dass man auch die kleinen Vereine, die sich um die Wildtiere kümmern, finanziell stärkt. Zum Beispiel der Verein „Hauptsache WASCHBÄR“ wäre hier zu erwähnen. In diesem Zusammenhang würde ich gerne von Ihnen wissen, Frau Dr. Herrmann, wie die Zusammenarbeit mit den Wildtierbeauftragten des Landes Berlin ist. Er ist bekanntermaßen [phonetisch unverständlich] angesiedelt bei der Senatsverwaltung für Umwelt. Dann würde ich natürlich auch gerne wissen, wie die Zusammenarbeit mit der vom Land Berlin finanziell geförderten Wildvogelstation vom NABU in Marzahn-Hellersdorf ist und nicht zuletzt in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung. Wir haben eine geballte Kompetenz in dieser Stadt, was das betrifft, und da wäre es gut, wenn man diese Kompetenz zusammenbündeln und im Sinne des Tierschutzes einsetzen würde.

Ein weiterer Punkt aus dem Koalitionsvertrag – ich zitiere:

Für mehr Sauberkeit in der Stadt wollen wir ein Taubenmanagement etablieren mit dem Ziel, die Taubenpopulation zu reduzieren.

– Es gibt ein Konzept, das von Ihrem Haus, von Ihnen, erarbeitet wurde. Es wurde vor einiger Zeit den Bezirken vorgestellt. Bisher scheiterte jedoch die Maßnahme an der Standortsuche beziehungsweise an der nötigen Finanzierung. Die Betreuung eines Taubenschlags setzt Personal sowie einen Strom- und Wasseranschluss voraus. Das wissen Sie auch. Da bin ich gespannt, was dabei herauskommen wird.

Ein weiterer Punkt – wieder ein Zitat aus dem Koalitionsvertrag:

Wir wollen die Arbeit der Berliner Tiertafel weiter unterstützen und prüfen eine Institutionalisierung einer entsprechenden Unterstützung der Infrastruktur.

– Wir finden das absolut unterstützenswert. Eine institutionelle Förderung wurde auch schon unter Frau Senatorin Jarasch, soweit ich weiß, angestoßen. Das finden wir gut. Mal schauen, ob Schwarz-Rot das, was sie in den Koalitionsvertrag reingeschrieben haben, umsetzen wird. Sie wissen, wir haben damit leider auch negative Erfahrungen, was wir in den KOA-Vertrag reinverhandelt haben, dass das am Ende doch nicht umgesetzt wurde. Daher würde ich mich freuen, werde das aber kritisch begleiten.

Letzter Punkt – Zitat aus dem Koalitionsvertrag:

Wir prüfen eine Kapazitätserhöhung zur Gewährleistung der Unterbringung von Abgabebietern in Berliner Tierheimen und in der Tiersammelstelle.

– Viele haben sich zu Beginn der Coronapandemie unbedacht Tiere angeschafft und dann abgegeben und wegen der schlechten Haltung beziehungsweise durch die VetLabs sichergestellt. Da stellt sich die Frage, wie weit das Tierheim diese Tiere überhaupt beherbergen kann. Das Tierheim hat keine Möglichkeit einer Kapazitätserhöhung. Darüber hinaus wird das Tierheim von einem Verein betrieben und ist somit auch unabhängig. Wir sind gespannt, wie man das umsetzen möchte, was man in den KOA-Vertrag hineingeschrieben hat.

Zwei weitere Punkte bezüglich der Abschaffung der Rasseliste: Frau Dr. Herrmann hat dazu etwas gesagt. Ich denke, dass man als Hundehalterin und Hundehalter eine verpflichtende Sachkunde dafür bräuchte. Das ist ein wichtiger erster Schritt, aber auch zur Vermittlung von sogenannten Listenhunden aus dem Tierheim Berlin wäre die Haltererlaubnis in kommunalen Wohnungsbaugesellschaften und dass man den Tierschutzverband, das Klagerecht, mit dem Ziel, den Tierschutz wirksam voranzubringen, qualifizieren will; das steht auch im Koalitionsvertrag. Da bin ich gespannt, wie das realisiert werden wird, weil bekanntlich die CDU sich dazu in der Vergangenheit negativ geäußert hat, dass sie das nicht machen möchte. – Soweit von mir, von uns beziehungsweise würde ich mich in der zweiten Runde kurz melden, damit ich es nicht noch in die Länge ziehe. – Danke!

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Vielen Dank, Herr Dr. Altuğ! – Ich gehe davon aus, Sie haben sich nicht abgestimmt, dass Kollege Dr. Altuğ für alle alle Fragen stellt und die Redeliste weiterhin so bestehen bleibt. Wie gesagt, Sie geben mir ein Zeichen, wenn es zu viel wird. – Dann wäre nun Herr Abgeordneter Vallendar an der Reihe. – Bitte sehr!

**Marc Vallendar (AfD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank, Frau Dr. Herrmann, für ihre fundierten Ausführungen zur Situation des Tierschutzes im Land Berlin! Der Tierschutz ist ein sehr weites Feld, und wir haben sehr viele Themen, die hier schon angesprochen oder angeschnitten wurden. Deswegen will ich mich auf zwei bis drei Punkte fokussieren in meinem Vortrag und auch in meinen Fragen, die sowohl an Sie, aber vor allen Dingen auch an den Senat gerichtet sind. Das eine ist die Situation beim Tierheim Berlin, insbesondere in dem Zusammenhang mit dem erhöhten Fund- bzw. Tieraufkommen durch die Coronapande-

mie und durch die Maßnahmen, die dann letztendlich zu einem erhöhten Aufkommen beigetragen haben, aber natürlich auch durch die Kostensteigerungen für Tiernutzer, die wiederum dazu geführt haben, dass einige Tiere abgegeben wurden im Rahmen der hohen Inflation und dass das Tierheim Berlin oft sogenannte Aufnahmestopps erklärt. Meine Frage ist nun endlich, die an den Senat geht: Wie sieht es im Bereich der Veterinärämter in Berlin aus? Gab es da schon einzelne Fälle, wo Tiere nicht mehr im Tierheim Berlin abgegeben werden konnten und man auf das Land Brandenburg ausweichen musste? Welche Kenntnisse haben Sie über diese Fälle?

Meine andere Frage ist die politische Frage im Rahmen der Haushaltsberatungen, die jetzt anstehen: Der Tierschutzverein Berlin fordert eine Tierheimpauschale in Höhe von einem Euro pro Berliner. Das wären 3,6 Millionen Euro für das Tierheim Berlin. Ist angedacht, dem Abgeordnetenhaus einen entsprechenden Vorschlag vorzulegen, oder wartet man auf Anträge aus dem Abgeordnetenhaus selbst in den Haushaltsberatungen? Die Frage bezieht sich natürlich auch auf die Situation des Tierheims Berlin, gerade bei den Energiekosten, die massiv angestiegen sind. Inwiefern müsste man überlegen, die Kapazitäten des Tierheims Berlin zu erhöhen, und wenn es nicht über das Tierheim selber ginge, müsste man nicht darüber nachdenken, ein landeseigenes Tierheim zu betreiben? Gibt es in dem Bereich Überlegungen, und wenn nicht, warum nicht?

Das andere Themenfeld, das mich interessiert, ist das Tierschutzverbandsklagerecht. Da haben Sie, Frau Senatorin Badenberg, eben schon gesagt, dass man darüber nachdenkt, das nachzuschärfen. Jetzt habe ich es so vernommen, dass man eher eine Verschärfung des Gesetzes vornehmen möchte. Es gab durchaus auch Kritik vonseiten der Veterinärämter an dem Gesetz in Berlin. Es wurde nicht so unbedingt umgesetzt, wie in anderen Bundesländern, sondern man hat sich sehr dem Vorschlag der Tierschutzorganisation PETA angeschlossen und das Gesetz eins zu eins übernommen. Die Veterinärämter in Berlin sagen aber, sie werden mittlerweile mit Akteneinsichtsanträgen, teilweise auch nur von PETA, überflutet, und werden so von ihrer eigentlichen Arbeit – Zitat aus einigen Veterinärämtern – „abgehalten“. Haben Sie da in der Evaluation des Gesetzes schon entsprechende Rückmeldungen bekommen? Wie reagieren Sie darauf? Müsste nicht vielleicht dort das Gesetz entsprechend angepasst werden, dass zumindest die Veterinärämter in dem Bereich keine Überlastung erfahren?

Meine dritte Frage, die sich direkt daran anschließt: Nun hat die Rückmeldung auf eine Anfrage Anfang Januar von mir, da habe ich nach den offenen Stellen in den Veterinärämtern im Land Berlin gefragt, ergeben, dass in sehr vielen Bezirken sehr viele Stellen offen sind. Hat sich mittlerweile an dieser Situation etwas verbessert oder verändert, oder ist es immer noch so, und wenn ja, mit welchen Maßnahmen steuern Sie dagegen und versuchen, die Situation zu verbessern, dass die freien Stellen in den jeweiligen Bezirken gestopft werden?

Zu guter Letzt: Frau Herrmann hatte erwähnt, dass sie favorisieren würde, die Tierhaltung in Gänze abzuschaffen. – Diese Auffassung teilen wir nicht. Wir glauben aber durchaus, dass einige Punkte, die Sie angesprochen haben, sehr wichtig sind. Das eine sind die Antibiotikafragen und die Frage der Haltungsgröße von Ställen und natürlich auch die Frage von Tiertransporten innerhalb Europas und insbesondere von einem Schlachthof zu einem anderen Ort. Dennoch würde ich sagen, dass das Themenfeld Tierhaltung für das Land Berlin nicht so relevant ist, weil wir letztendlich im Land Berlin wenig Tierhaltung vorfinden können. Das heißt, hier, bevor das Thema zu weit geht, würde ich das dann auch abkürzen. Ich bedanke

mich herzlich und freue mich auf entsprechende Beantwortung meiner gestellten Fragen. – Danke!

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter Vallendar! – Das Wort erhält nun die Tierschutzbeauftragte, Frau Dr. Herrmann, zur Beantwortung. – Bitte sehr!

**Dr. Kathrin Herrmann** (Landestierschutzbeauftragte): Ich würde erst mal auf die ersten Fragen eingehen beziehungsweise manchmal waren es eher Kommentare. Bitte sagen Sie mir, wenn ich eine Frage übersehen habe. Es ging vor allen Dingen darum, noch mal zu zeigen, was alles im Koalitionsvertrag steht. Ein paar Fragen haben sich daraus ergeben. – Zum ersten Punkt, dass gewünscht ist, dass die Verfolgung von Verstößen gegen den Tierschutz und die dafür zuständigen Behörden gestärkt werden. Da bin ich aufgrund der Vielzahl der Themen jetzt nur auf das LAGeSo eingegangen und den Bereich Tierversuche und die Kontrolle und Überwachung von Tierversuchen. Sie haben aber natürlich recht. Insgesamt muss es einen Personalaufbau geben und natürlich vermehrt Weiterbildungen. Da kann ich anmerken, dass wir eine amtliche Tierärzterechtsvortragsreihe haben, die super angenommen wird. Wir hatten hunderte von Teilnehmern bei diesen Veranstaltungen, weil die natürlich tierschutzrechtliche Fragen haben. Da haben wir einiges schon besprochen, und das geht jetzt auch bald wieder weiter. Da hatten wir schon mehrere Veranstaltungen. Das muss auf jeden Fall sein: Mehr Personal, dauerhafte Weiterbildung des Personals und Unterstützung.

Was wir zum Beispiel auch für Veterinäre machen, die im Amt mit Tierschutzthemen zu tun haben – – Was man vielleicht oft vergisst, ist, dass die Arbeit sehr belastend ist. Zum einen sehen sie die Verstöße gegen das Tierschutzrecht und das Leid der Tiere, und das macht natürlich auch etwas mit einem. Es ist auch kein angenehmer Job zu kontrollieren. Das kann ich noch aus meiner eigenen Erfahrung sagen. Das heißt, die Leute sind sehr belastet. Deswegen haben wir speziell für amtliche Veterinäre ein Angebot für Resilienztraining und psychologische Unterstützung.

Dann zu den Zirkussen: Sie haben recht. Das geht natürlich nur auf Bundesebene. Aber da war schon vorher unter den Grünen angedacht, dass man auf den eigenen Flächen des Landes sagt: Da erlauben wir das einfach nicht. – Das, denke ich, sollten wir nach wie vor tun.

Dann hatten Sie ein paar Fragen zur Wildtierkompetenz und der Wildtierstation. Da könnte ich jetzt eine Stunde referieren. Sie hatten nach der Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Umwelt gefragt. Da bin ich mit Frau Dr. Hennecke in Kontakt. Das ist die Referatsleiterin für Naturschutz. Es gab gerade eine Kleine Anfrage zum Wildtierkompetenzzentrum. Eigentlich war es so, dass ich gehofft hatte, dass das in den Koalitionsvertrag kommt. Das hatte ich in einem Schreiben an die Verhandelnden auch angeregt. Ich würde das gerne federführend übernehmen. Gerade weil es auch so viel Veterinärmedizinisches beinhaltet, wäre das eine gute Ergänzung zu der Senatsverwaltung für Umwelt. Frau Dr. Hennecke war auch sehr dafür, dass sie das nicht alleine machen soll und will, weil sie vor allen Dingen den Naturschutz im Blick hat und nicht so wirklich die veterinärmedizinische Versorgung von Wildtieren.

Was wir auch noch besprochen haben, ist: Sie haben auch das IZW angesprochen. Das IZW hat schon seit mehreren Jahren ein eigenes Konzept, das es auch schon überall vorgestellt hat. Wir hatten es auch schon im Tierschutzforum. Allerdings wäre das Konzept nicht eins zu eins

für das Land Berlin umsetzbar, weil gewisse Sachen fehlen. Was zum Beispiel fehlt, ist eine Unterbringung von exotischen Wildtieren. Stichwort Artenhandelsschutz, der wiederum bei der Senatsverwaltung für Umwelt ist. Die müssen eigentlich kontrollieren, ob exotische Wildtiere in Menschenhand sind, die da gar nicht sein dürften und müssten die Tiere eigentlich wegnehmen. Da ist momentan das Problem, dass es keine Unterbringungsmöglichkeiten für die Tiere gibt. Das wissen Sie vielleicht auch, das Tierheim nimmt keine giftigen Tiere an. Wenn jetzt irgendwo giftige Tiere gefunden werden, werden die auch nicht untergebracht. Das heißt, wir haben das Problem, dass wir gewisse Tierarten irgendwo unterbringen müssen, und da wäre dieser Wildtierservice auch eine Möglichkeit.

Das ist vielleicht noch ganz wichtig zu erwähnen. Ich bin in engem Kontakt mit der Senatsverwaltung für Umwelt, und wir versuchen, da gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen, weil es eben verschiedene Bereiche betrifft.

Dann hatten Sie zur Wildvogelstation gefragt. – Ich war letztes Jahr beim Tag der offenen Tür und habe mir das angeschaut. Herr Altenkamp ist auch bei uns im Tierschutzbeirat. Da besteht ein gutes Verhältnis. Auch zur Geschäftsführerin vom NABU haben wir gute Kontakte. Wir hatten zum Beispiel im April einen Workshop organisiert, und zwar mit dem NABU-Wildtiertelefon, mit Vertretern von Polizei und Feuerwehr, aus dem Grund, weil es viele offene Fragen gibt, sowohl rechtlicher als auch praktischer Natur, weil keiner weiß, wer, wie, wofür zuständig ist. Da haben wir einen Fragenkatalog mit Antworten erarbeitet, und der wird bald veröffentlicht. Das ist eine Hilfestellung für die Polizei und die Feuerwehr. Die Wildtiertelefondamen haben auch noch ein paar Fragen gehabt.

Die kleinen Vereine stärken – auf jeden Fall: Die Idee dieser Wildtierkompetenz ist, dass wir alle Strukturen, die es schon gibt, weiter fördern und schauen: Wo muss man noch mehr unterstützen? Wo muss man ausbauen? Wo muss man ergänzen? Es ist auch geplant, dass wir bald ein Gespräch mit den Ehrenamtlichen haben, die im Moment im Wildtierschutz arbeiten, um deren Probleme und deren Ideen für die Konzeptentwicklung zu hören. Das ist am 7. Juli geplant.

Dann zu den Tauben: Es ist richtig, die Standortsuche ist ein Problem und die Finanzierung der laufenden Kosten. Wie Sie wahrscheinlich wissen, habe ich noch ein kleines Budget für die Anfangsfinanzierung, sprich: dass ich zumindest den Bau des Taubenschlags erst mal finanzieren kann, aber die laufenden Kosten sind ein Riesenproblem. Da stoße ich natürlich an meine Grenzen, weil ich auch nicht weiß, wie viel Geld ich habe. Ich kann den Leuten nicht zusagen, dass ich sie die nächsten 30 Jahre mit den laufenden Kosten durchfinanziere. Das ist etwas, was wir klären müssen. Da hoffe ich auch, dass wir das dann über die Bezirke machen können. – Eine andere Idee, die ich dazu habe, weil ich, seit ich Landestierschutzbeauftragte bin, schon einiges im Bereich Tauben probiert habe und auch verstehen kann, dass viele Bezirke sagen: Da ist noch ein Problem, das können wir uns nicht auch noch ans Bein binden, was auch noch eine Möglichkeit ist, ist, dass wir, wenn wir einen landeseigenen Wildtierservice haben, dann die Versorgung dieser Taubenschläge auch mit diesem Personal abdecken. Das ist etwas, was ich mir in Wien abgesehen habe. Stadtauben sind zwar keine Wildtiere, aber sie werden auch von diesem Wildtierservice in Wien mitabgedeckt, weil sie ein gewisses Kontingent an Personal brauchen, wenn mal jemand krank oder im Urlaub ist und so weiter, das heißt, das ist eigentlich die beste Möglichkeit.

Was noch ganz wichtig ist: Ich möchte nicht die Ehrenamtlichen ausschließen, aber wir können das nicht auf deren Schultern machen, das heißt, es muss schon hauptamtlich organisiert sein, und dann kann man natürlich überlegen, wie viel Ehrenamt da noch miteinfließen kann. Dafür müssen aber Strukturen geschaffen werden. Eigentlich wäre es besser, das auf Senats-ebene zu organisieren. Ich glaube, in dem Fall haben die Bezirke auch nichts dagegen. Das kann man aber noch mal rückfragen, aber so ist gerade mein Gefühl. Es gibt ein paar Bezirke, die Interesse daran haben, das Geld abzurufen, aber letztens hatte ich wieder die Situation, da wurde gefragt: Wir wollen das schon machen, der Bezirk hätte den Standort gegeben, aber dann ist die Frage: Wer finanziert das dann die ganze Zeit? Wie läuft das dann? Das ist eine

berechtigte Frage, weil es eine Geldverschwendung ist, diese Taubenschläge aufzustellen und dann werden sie nicht betreut. Das bringt es auch nicht.

Zur Tiertafel: Da kann ich Sie beruhigen. Dazu wurden letztes Jahr schon ausführlich Gespräche geführt. Für mich ist es, ehrlich gesagt, in trockenen Tüchern. Ich gehe davon aus, weil ich das momentan bezahlen muss, und das nimmt die Hälfte meines kompletten Budgets weg – – Das ist für mich eine wahnsinnige Belastung, und ich kann natürlich viele andere Sachen nicht machen. Da gab es schon Gespräche, und so wie ich es gehofft hatte, wird es ab 2024 institutionell gefördert, also ab dem nächsten Jahr. Dazu können Sie vielleicht noch etwas sagen, wenn es nicht stimmen sollte.

Dann zur Kapazitätserhöhung des Tierheimes: Da habe ich herausgehört, dass es anscheinend schwierig ist. Deswegen denke ich, da muss das Land Berlin auch mal selber zu Potte kommen und über diese Wildtierstation, die wir aufbauen, gewisse Tiere aufnehmen. Eine Sache, die aus Tierschutzsicht nicht geht, ist, dass man quasi die Veterinäre nicht kontrollieren lassen kann, denn wenn sie Tiere beschlagnahmen, wissen sie nicht, wohin damit. Das geht natürlich nicht. Das ist gerade bei diesem Handelsartenschutz ein Problem, dass die Kollegen nicht wissen, wo sie die Tiere dann unterbringen. Das ist ein wichtiger Punkt. Deswegen hatte ich eben schon gesagt, dass bei dem Wildtierservice diese Tiere vielleicht mitaufgenommen werden könnten.

Zur Abschaffung der Rasseliste: Ja, das ist auf jeden Fall eine gute Sache, denn wenn man sich die Bissstatistik anguckt und schaut, welche Rassen sind als gefährlich eingestuft, sieht man, dass nur 6,5 Prozent der Bissvorfälle durch diese Rassen verursacht werden. Allerdings muss man natürlich gegensteuern. Man kann nicht einfach sagen: Wir nehmen das jetzt nur raus. – Was wirklich wichtig ist – ich weiß, viele Leute mögen das nicht, vor dem Hintergrund, dass wir diese erhöhten Abgaben im Tierheim zahlen –, ist, dass die Tierärztinnen und Tierärzte, die praktisch am Limit sind, was die Patientenzahlen angeht und die Möglichkeiten der Versorgung, dass die Leute überfordert sind, weil sie sich Tiere schaffen, zum Sachkundenachweis verpflichtet, also dass sie vorher, vor der Anschaffung, diesen Sachkundenachweis machen müssen. Das ist nur eine kleine Hürde, aber es könnte schon reichen, um ein paar Leute davon abzuhalten. Ich hatte extra noch mit der Kollegin in Niedersachsen telefoniert, denn die haben diesen verpflichtenden Sachkundenachweis. Er ist nun wirklich nicht so schwer, dass man sagen kann: Nur Akademiker können diesen Test bestehen. Im Gegenteil, er ist nicht schwierig, aber es ist eine Hürde, und da wird es manchen Leuten vielleicht noch bewusst. Man sollte auch über die Kosten der Tierhaltung sprechen. Das vergessen viele Leute auch. Es wird gesagt, dass ein Hund in seinem Leben mindestens 15 000 Euro kostet. Ich denke, das ist noch niedrig kalkuliert. Das vergessen die Leute, denn Tiere anzuschaffen ist günstig, aber sie dann zu halten und ordentlich zu versorgen, halt nicht. Deswegen denke ich, dass so eine verpflichtende Sachkunde das Nonplusultra wäre, auch um zu vermeiden, dass Leute, die keinen Hund haben sollten, sich Hunde anschaffen, denn dann bekommen wir die Bissstatistik natürlich auch nicht runter.

Zum Tierschutzverbandsklagerecht: Da hoffe ich einfach nur, dass wir natürlich alle den Tierschutz im Sinn haben. Beim Verbandsklagerecht geht es nicht um die Klage. Es geht darum, gewisse Sachen zu vermeiden und das nicht unbedingt vor Gericht auszufechten, aber dass man im Endeffekt sagen könnte: Diese NGOs, diese Vereine, die das Verbandsklagerecht haben, sind qualifizierte Menschen, die sich mit Tierschutzsachen auskennen. Die könnten

eigentlich unsere Amtsveterinäre unterstützen. Das würde ich als Chance für den Tierschutz sehen. Ich denke, da muss vielleicht in manchen Bezirken – es gibt nicht aus allen Bezirken Beschwerden darüber – mehr gesprochen und versucht werden, Sachen zu vereinfachen, gerade was die Bereitstellung von Unterlagen angeht. Ich denke, wenn da eine bessere Kooperation herrscht – – Wenn eine Tierschutzorganisation im Dunkeln stochert, also nicht weiß, wo zum Beispiel irgendein Verstoß oder irgendein Problem liegen könnte, dann verlangen sie wahrscheinlich endlos viele Akteneinsichten, was natürlich endlos nervig ist. Aber wenn da eine bessere Zusammenarbeit stattfinden würde, wäre es sicherlich einfacher und weniger zeitintensiv. Ich hoffe, dass die Veterinärämter und die Bezirke verstehen, dass das eigentlich eine Verbesserung des Tierschutzes ist und nicht den Tierschutz hemmen soll – im Gegenteil.

Dann war die Frage zum Tierheim Berlin, Aufnahmestopp durch das Tierheim: Das ging letztes Jahr natürlich groß durch die Medien. Das war ein Riesenschock. Ich denke, da gab es schon Engpässe, gerade auch, was für die amtlichen Tierärzte ein Problem war, denn wenn sie Tiere wegnehmen, müssen sie ja irgendwo hin. Ich kenne ein paar Kollegen besser, und die haben schon ihre Möglichkeiten, wo sie die Tiere noch unterbringen können. Das ist nicht optimal, aber ich will damit nur sagen, dass es mir nicht zu Ohren kam, dass es so schlimm war, dass die Tiere in schlimmsten Verhältnissen bleiben mussten, weil sie nicht mehr aufgenommen werden konnten. Es ist aber natürlich ein Riesenthema. Sie wissen da vielleicht mehr als ich. Was sind die Möglichkeiten, das Tierheim Berlin noch auszubauen? Was sind die Kosten? Was brauchen Sie da vom Land Berlin an Unterstützung? Ich kann nur sagen, dass sie zum Beispiel im Bereich Stadtauben schon gewillt waren, auszubauen, aber es scheitert oftmals am Geld. Ich denke aber, mit Gesprächen kommt man sicherlich weiter.

Zur Tierheimpauschale: Das hatte ich rechtlich prüfen lassen, was man da machen kann. Da gäbe es wahrscheinlich schon Möglichkeiten. Das müsste man sich anschauen, was es da für Möglichkeiten gibt, ob das Geld dann unbedingt ans Tierheim gehen muss oder ob man da andere Strukturen, andere Tierschutzvereine unterstützen kann. Das muss man dann auch noch sehen.

Zum Verbandsklagerecht: Da hatten Sie PETA erwähnt und gesagt, dass die wohl das Gesetz mitentwickelt hätten. Das wäre mir neu. Ich glaube nicht, dass PETA da einen Einfluss gehabt hat. Das hat die Fachabteilung gemacht. Das ist mir unbekannt. Dass PETA wahrscheinlich viele Anfragen stellt, kann ich mir vorstellen, denn die haben einige Juristen. Sie haben eine eigene Rechtsabteilung, das heißt, das ist kein rein ehrenamtlich geführter Verein. Da gibt es hauptamtlich arbeitende Menschen. Die machen nichts anderes als Tierschutz, das heißt, das kann man positiv sehen, und daher kommt das wahrscheinlich. Ich hatte vorhin schon etwas dazu gesagt. Wenn die Behörden und die Vereine eine Möglichkeit finden, sich auszutauschen oder besser zusammenzuarbeiten, dann wird sich sicherlich auch die Akteneinsichtsflut reduzieren. Wie das dann im Einzelnen ausgestaltet werden könnte, da könnte man sich mal zusammensetzen und diskutieren.

Dann hatten Sie nach den offenen Stellen in den VetLabs gefragt. Da gebe ich auch noch mal ab, aber ich weiß, dass es sehr viele offene Stellen gibt, und das zeigt auch, dass die Tierärzteschaft insgesamt überfordert ist. Es gibt mittlerweile so viele – – Als ich mit dem Tiermedizinstudium fertig geworden bin, gab es Stellen, aber jetzt rennt man den Tierärzten hinterher, dass sie für einen arbeiten. Wir haben nicht mehr ausreichend Tierärztinnen und Tierärzte, und ich denke nicht, dass das so schnell geändert werden kann, indem man mehr ausbildet.

Insofern hoffe ich, dass wir die Stellen schnell besetzt bekommen. Das ist natürlich total wichtig.

Dann möchte ich erwähnen: Ich habe nicht gesagt, dass wir die komplette Tierhaltung abschaffen wollen, sondern klar ist: Eine starke Reduktion der Tierhaltung ist auf jeden Fall angezeigt, auch aus Klimaschutzgründen, sonst werden wir hier nicht weiterkommen. Ich werde immer ungern auf Partys eingeladen, weil mir immer irgendetwas Negatives einfällt, was ich noch sagen kann. Ich könnte jetzt einiges erzählen, was den Klimaschutz und den Klimawandel angeht. Ich kann nur noch mal betonen: Wenn wir keine Ernährungs- und Agrarwende hinbekommen, dann werden wir hier wirklich ein Problem haben. Ich verstehe es einfach nicht. Es ist evidenzbasiert, was das angeht. Es gibt keine Diskussion mehr darüber, dass der Klimawandel menschengemacht ist und wie groß der Anteil der Tierhaltung an diesem Klimawandel ist. Deswegen müssen wir darüber nachdenken, auch wenn es keinen Spaß macht und manche sicherlich nicht nur hauptsächlich Pflanzen essen wollen, aber das ist die einzige Möglichkeit für uns. Das hat etwas mit Klimaschutz und Gesundheit zu tun. Auch in Deutschland haben wir immer mehr durch Ernährung bedingte Krankheiten, die natürlich auch die Volkswirtschaft belasten. Dann ist es auch eine Frage der Gerechtigkeit. Es ist ein soziales Gerechtigkeitsthema. Durch unsere Art und Weise, wie wir uns ernähren, verursachen wir auch den Welthunger mit. Wir müssen das Ganze schon global sehen. Ich kann Ihnen den Link schicken. Wir haben Frau Dr. Pörtner bei uns zu Besuch gehabt, die an der Charité zur planetaren Gesundheit arbeitet. Sie hat einen exzellenten Vortrag gehalten mit den allerneuesten Studien. Ich kann Ihnen den YouTube-Link schicken. Sie hat bei uns im Tierschutzforum vor ein paar Monaten gesprochen. Da bekommen Sie den gesamten Überblick völlig unemotional vorgetragen, aber Sie werden verstehen, warum wir nicht so weitermachen können wie jetzt. – Ich glaube, das war es.

**Senatorin Dr. Felor Badenberg (SenJustV):** Ich kann vielleicht noch ganz kurz zu zwei Punkten ergänzen, und zwar ging es einmal um verschiedene Projekte, die Frau Dr. Herrmann angesprochen hat. Da ging es immer um das Thema der Finanzierung. Insofern ein ganz allgemeiner Hinweis von mir, das ist auch keine Neuigkeit für Sie: Derzeit laufen die Haushaltsverhandlungen. Insofern, aus Respekt vor dem Haushaltsgeber, das sind unter anderem Sie, die hier in diesem Raum sitzen, können wir zum jetzigen Zeitpunkt keine verbindlichen Aussagen treffen, aber selbstverständlich werden für die Projekte, die Dinge, die im Koalitionsvertrag – den wir übrigens nicht nur dieses Jahr haben; sondern wir haben noch ein paar Jährchen vor uns –, festgelegt worden sind natürlich dann auch entsprechend der Reihenfolge, entsprechend der Prioritäten Gelder beantragt, und dann liegt es an Ihnen, ob Sie die Gelder entsprechend bewilligen, oder nicht.

Es gab die Frage nach dem Gesetz. Dazu hat Frau Dr. Herrmann schon vorgetragen. – Herr Abgeordneter Vallendar! Da geht es natürlich um das Tierschutzverbandsklagegesetz. Das hatte ich vorhin schon erwähnt, dass derzeit die Evaluierung läuft und dass möglicherweise die Evaluationsphase verlängert wird, weil wir zum jetzigen Zeitpunkt auch von der Kürze der Evaluationsphase noch keine belastbaren Zahlen, Daten und Fakten haben. Was sich aber bereits jetzt abzeichnet, ist der Aspekt, den Sie gerade auch genannt haben, nämlich die Frage der Akteneinsicht und der Übermittlung von Daten. Das sind Dinge, die innerhalb der kurzen Evaluationsphase aufgefallen sind und die natürlich auch Berücksichtigung finden werden.

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Vielen Dank, Frau Dr. Herrmann und Frau Senatorin! – Ich lese vor, wer alles auf der Redeliste steht, in welcher Reihenfolge, und stelle jedem vernunftsbegabten Menschen anheim zu überlegen, wie er sein eigenes Zeitmanagement betreibt. Das sind die Damen und Herren Seidel, Lütke, Gertig, Herrmann, Simon, Bertram und Dr. Altuğ. – Das Wort erhält Frau Kollegin Seidel. – Bitte sehr!

**Katrin Seidel (LINKE):** Das ist ein bisschen gemein. – Vielen Dank für das Wort! Ich versuche, mich kurzzufassen und nicht Dinge zu wiederholen, die schon ausgeführt wurden. Als Erstes schlagen wir vor, in nächster Zeit zum Thema Tierschutz eine weitere Anhörung zu machen, weil wir doch merken, dass es unglaublichen Diskussionsbedarf gibt. Ich denke, das wäre dann auch angemessen.

Ich möchte nur kurz zu den Tierschutzbehörden fragen. Es ist ausgeführt worden, wie problematisch es ist. Es gibt offene Stellen. Es gibt Weiterbildung und so fort, und das ist gut und sinnvoll. Ich weiß auch, dass die Situation der Personalakquise nicht optimal ist, wenn es darum geht, neue Menschen zu finden. Die Frage geht an den Senat: Planen Sie, darauf Einfluss zu nehmen, dass die Vergütung der Menschen, die in den Bezirken diese Tätigkeit übernehmen, besser wird? – denn das ist, wie ich hörte, eines der Probleme.

Eine kurze Nachfrage zum Thema der Abschaffung der Rasseliste an Frau Herrmann. Wird da noch eine Studie benötigt, oder kann man das sofort machen? Darüber ist auch viel diskutiert worden. Das stand schon öfter in verschiedenen Koalitionsverträgen. Wenn ich mich richtig erinnere, sagten Sie: Da braucht man jetzt gar keine weiteren Vorarbeiten, das kann man recht schnell in die Umsetzung bringen.

Eine Nachfrage an Sie: Wie ist Ihre Position zur Novellierung des Landesjagdgesetzes? Sehen Sie da eine dringende Notwendigkeit?

Eine Nachfrage zum Thema Hunderegister und Stand der Umsetzung geht eher in Richtung Senat. Das lief ganz gut und sollte auch in Verbindung gebracht werden mit der Anmeldung beim Finanzamt für die Hundesteuer. Da sollte eine Vereinfachung passieren. Das ist auch ein wichtiges Thema, wenn es um den Tierschutz geht: Ausweitung und Kennzeichnung von Hundeauslaufgebieten in der Stadt in Betrachtziehung von Grünflächen. Da hat Frau Herrmann auch gesagt, da muss etwas systematischer gearbeitet werden. Auch dies ist ein Thema gewesen, das dazu führen wollte, dass der Schutz vor illegalem Welpenhandel gewährleistet werden sollte. Deshalb meine Nachfrage zum Hunderegister und wie weit es da ist.

Zur Forschung und zum Tierschutz wurde einiges gesagt. – Die Förderung von Alternativmethoden und Ersatzmethoden will ich kurz herausgreifen. Da ist es dringend notwendig, dass es eine Kooperation mit dem Ressort Wissenschaft gibt. Das wäre sicherlich eher eine Aufgabe der Senatsverwaltung, dass man da an einem Strang zieht und nicht nebeneinander in Säulen arbeitet.

Eine kurze Frage zu exotischem Wild, für mich eng in Verbindung mit den sogenannten Tierbörsen, die, wie ich finde, alle abgeschafft gehören. Da möchte Sie fragen, ob es da Initiativen gibt, die wir als Abgeordnete unterstützen können, diese Tierbörsen, wo man in der Tupperdose Schlangen und Schildkröten kaufen kann, dass man die schließt und abschafft. – Und noch eine Frage, die gerade von meinem Kollegen kam, zu den exotischen giftigen Wildtie-

ren, die das Tierheim nicht nimmt: Kann man da nicht mit dem Zoo oder mit dem Tierpark operieren, oder sind die auch schon voll?

Dann habe ich noch eine Frage zur Ressortverteilung. Sie hatten gerade gesagt, Sie sind ressortmäßig für Haus- und Wildtiere zuständig. – [Zuruf]– Ja, beides. – Nach dem Senatsverteilungsplan liegen die Wildtiere aber bei Umwelt. Ich hätte da gerne eine Aufklärung, damit wir wissen, wie wir unsere Arbeit in Zukunft aufteilen können. Das ist ein bisschen kompliziert geworden.

Zur Ausstattung des Tierheims wurde auch schon viel gesagt. Da habe ich eine Nachfrage zu dem, was erläutert wurde. Zum einen: Wie ist der Stand der Verhandlungen mit dem Bezirk Lichtenberg zur Erweiterung der Tiersammelstelle? Da gibt es diese Aufgabenteilung, und die Tiersammelstelle ist nicht ausreichend von der Größe her. – Dann hätte ich gerne noch eine Erläuterung vonseiten des Senats. Sie hatten gesagt, dass in den Bezirken zusätzliche Unterbringungsförderung passieren soll. Bedeutet das denn eine Dezentralisierung der Aufgaben des Tierheims in die Fläche, in verschiedene Bezirke? Ich weiß, das ist als Debatte schon mal irgendwann hochgewabert, ist dann aber aus fachlichen Gründen irgendwie wieder untergegangen. Da wüsste ich gerne, ob das jetzt der Plan ist.

Noch einige Fragen zum Thema Wildtierbetreuung: Da hatten Sie den großen Komplex Stadttauben angesprochen, Frau Herrmann, der Ihnen auch sehr wichtig ist. Da gab es auch schon in der letzten Legislaturperiode ein Pilotprojekt, das, glaube ich, aus Ihrem Haushalt finanziert wurde. Die größte Schwierigkeit bestand, wenn ich mich erinnere, darin, dass die Bezirke Stellenanteile nicht zur Verfügung stellen konnten, beziehungsweise dass weder vom Land noch vom Bezirk Stellenanteile finanziert werden sollten, und wie wir alle wissen: Ehrenamt braucht Hauptamt, selbst wenn die gebaut sind und ausgestattet mit Strom und Wasser, werden diese Stellenanteile benötigt. Da wäre ich bereit, mich weiter dafür einzusetzen. Wie ist dieses Pilotprojekt evaluiert worden? Wie schätzen Sie das ein? Inwieweit kann man mit den Bezirken da weiterarbeiten? Wir haben das Konzept alle rechtzeitig bekommen. Eine Aufklärungskampagne fände ich da auch ganz sinnvoll. Diesen Begriff „Flugratten“, jedes Mal, wenn man Taube sagt, kann ich, ehrlich gesagt, auch nicht mehr hören.

Ich befürworte natürlich das Wildtierkompetenzzentrum und alles, was dazugehört. Es ist eine schwierige Frage der Finanzierung. Da geht nur eine ressortübergreifende Zusammenarbeit mit Umwelt und meinetwegen auch mit Wissenschaft. Die betreiben auch wissenschaftliche Arbeit international. Das kann nicht nur an die Landeskasse adressiert sein. Weitere Dinge, die damit zusammenhängen, die als Thema in Berlin immer hochploppen, ist auch die ganze Problematik mit Waschbären, Waschbärenkastration. Das ist ähnlich zu betreiben wie unser neues Katzenkastrationsprojekt. Das gleiche Thema betrifft auch Wildtiere und die Aufklärung darüber. Ich glaube, dass das in der Bevölkerung die wichtigsten Wildtierprobleme sind, die wir insgesamt haben, und deshalb befürworte ich alle Projekte wie Wildtierstation und Aufklärungsaktionen, die dort geplant sind. – Danke!

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Vielen Dank, Frau Kollegin! – Frau Dr. Herrmann! Sie haben gehört, danach sollen Sie zur Party hier wieder eingeladen werden. Damit das auch so bleibt, müssen wir in bisschen auf die Uhr gucken, sonst ist die nächste Party nämlich schon ganz schnell.

**Dr. Kathrin Herrmann** (Landestierschutzbeauftragte): Okay, ich beeile mich. – Ich versuche erst mal, die Wildtierfragen zusammenzufassen. Als Landestierschutzbeauftragte sehe ich mich jetzt für alle Tiere zuständig. Das ist jetzt ungünstig, dass ich gerade wieder umgesetzt wurde, aber da kann ich auch nichts machen. Das ist eine politische Entscheidung. Ich fühle mich aber jetzt nicht plötzlich nicht mehr zuständig für die Wildtiere und fand das eigentlich ganz gut, dass wir auch bei Umwelt waren, aber das kann man jetzt nicht ändern. Ich denke aber, das sollte jetzt kein Hindernis sein. Auch wenn die Mittel von Umwelt und Wissenschaft verhandelt werden und ich da eine mit federführende Rolle spielen sollte, dann kann man da auf jeden Fall auch die Gelder umlenken. Das ist jetzt nicht das Problem. Ich glaube, es ist egal, wo ich als Landestierschutzbeauftragte sitze. Das muss auf jeden Fall ressortübergreifend gemacht werden. Das passiert auch schon. Mit Wissenschaft würde ich auch gerne noch ins Gespräch kommen, aber im Moment auf jeden Fall mit Umwelt schon.

Zum Waschbärenkastrationsprojekt: Das ist etwas, was ich auch fördere. Die Vorstudie haben wir finanziert, und es sieht wirklich alles ganz vielversprechend aus. Da soll jetzt bald der Tierversuchsantrag gestellt werden, die Fallenfanggenehmigung, was alles benötigt wird. Ich denke, das ist wirklich ein wichtiges Projekt für Berlin, und es interessiert auch andere Bundesländer, aber auch über die Landesgrenzen hinaus, auch auf EU-Ebene. Es ist keine sinnvolle Managementmaßnahme, die Tiere zu bejagen. Das hat man schon festgestellt. Das ist in Berlin sowieso schwierig. Das bringt nichts, und deswegen versucht man das jetzt mit Sterilisation und Kastration. Ich hoffe, dass das Projekt wie geplant dieses Jahr noch starten kann.

Was die Vergütung betrifft, gebe ich nachher ab, was da möglich ist. – Sie hatten zur Rassenliste gefragt, ob denn da überhaupt eine Studie notwendig ist. – Im Endeffekt kann ich dazu eine Stellungnahme schreiben, wenn es gewünscht ist, und dann kann darüber entschieden werden. Ganz wichtig ist, dass wir nicht einfach nur die Rassenliste weglassen können, sondern wir müssen gucken, dass nicht die falschen Leute sich Tiere anschaffen, und da muss es eine gewisse Hürde geben, auch wenn das Wort „verpflichtend“ viele nicht mögen. Ich denke, durch den Sachkundenachweis, den die Leute erbringen müssen, müssen Sie sich mehr damit auseinandersetzen, was sie eigentlich für eine Verantwortung für ein Tier eingehen, und dadurch können wir präventiven Tierschutz machen. Deswegen ist es auch im Sinne der Arbeitsbelastung von Veterinärämtern eine Entlastung. Natürlich ist es mehr Arbeit, wobei in Niedersachsen gibt es diese Fragenkataloge schon. Es gibt eine relativ einfache Möglichkeit, computergestützt den Theorietest zu machen und so weiter. So viel Aufwand ist es dann auch nicht, und wir brauchen das Rad auch nicht neu erfinden in dem Bereich.

Hundenauslaufgebiete sind ein ganz schwieriges Thema. Ich habe versucht durchzusteigen, wie das eigentlich funktioniert. Da würde ich jetzt eine Lanze für das Hunderegister brechen, denn die Idee des Hunderegisters wäre dann, dass man vielleicht solche Abfragen machen kann, dass man sagen kann: In welchem Bezirk sind eigentlich wie viele Hunde, und was muss ich den Leuten da anbieten, wie viel Auslaufflächen und so weiter? – dass man dann auch mal das Hunderegister dafür nimmt. Auch um den illegalen Welpenhandel einzudämmen, sollten wir es nutzen, ausbauen, ausprobieren. Jetzt haben wir es. Ich bin nicht dafür, dass wir es wieder abschaffen. Und auch die Diskussion darüber, dass es Geld kostet. Es kostet alles Geld. Es kann nicht sein, wenn die Leute das Hunderegister nicht bezahlen können, die Gebühr, können sie auch keinen Tierarzt bezahlen. Ich finde schon wichtig, dass man nicht sofort den Leuten entgegenkommt und sagt, das ist jetzt kostenfrei. Es kostet leider alles Geld.

Bezüglich der exotischen Wildtiere hatten Sie noch nach Tierbörsen gefragt. – Das sehe ich genauso. Es wäre super, wenn das alles abgeschafft werden könnte. Der einzige Vorteil ist, solange wir die Haltung solcher Tiere überhaupt noch erlauben, solange es keine Positivliste von ein paar Tieren, die Menschen halbwegs halten können, ist es wahrscheinlich problematisch. Die Börsen kann man wenigstens noch kontrollieren. Wenn dann alles nur noch über den Internethandel läuft – weiß ich auch nicht. Da kann ich noch mal genauer in mich gehen und überlegen, was man da machen kann. Ich weiß, dass es verheerende Tierbörsen gibt im Land Berlin, dass es immer wieder Probleme gibt, dass die ganzen Vorschriften nicht eingehalten werden, die es einzuhalten gilt, dass es eine wahnsinnige Lautstärke ist. Ich gebe Ihnen recht, da muss man auf jeden Fall etwas machen.

Sie hatten gefragt, ob giftige Tiere der Zoo oder der Tierpark aufnehmen könnte. – Ich habe sie auch schon gefragt. Ich stelle mir eigentlich einen Zoo so vor – – Die Stadt Barcelona macht es jetzt schon. Die haben eigentlich einen Sanctuary aus ihrem Zoo gemacht, also dass man eigentlich die Wildtiere aufnimmt, die aus einer misshandelten Situation kommen, aus dem Zirkus, aus Privathaltung oder so. Das gefällt aber nicht allen Leuten, nicht allen Zoodirektoren, sagen wir es mal so. Ich hatte mit Herrn Dr. Knieriem auch schon mal darüber geredet, als es um das Wildtierkompetenzzentrum ging, ob wir da vielleicht einen Teil des Tierparks haben können, oder dass auch Tiere integriert werden können. Da meinte er: Das Problem sind Hygiene- und Quarantänegeschichten, wobei ich denke, dass es da auch Wege gibt, denn die müssen alle in Quarantäne.

Aber das ist wirklich auch eine politische Entscheidung, was der Zoo und der Tierpark Berlin leisten sollen. Ich fände es großartig, wenn wir eher einen Sanctuary produzieren, und dann machen wir meines Erachtens auch bessere Bildungsarbeit, weil wir eben nicht speziell Tiere züchten, um sie auszustellen, sondern gleichzeitig eine Auffangstation sind, und da kann man sehr viel Bildung vermitteln. Aber, wie gesagt, das liegt nicht in meiner Hand.

Zur Tiersammelstelle würde ich das Wort weitergeben – vielleicht können Sie zum Stand, was da geplant ist, etwas sagen.

Zur Dezentralisierung von Flächen für das Tierheim: Darüber weiß ich jetzt, ehrlich gesagt, nichts. Es ist sicherlich eine gute Idee, denn das Tierheim ist wirklich am Ende der Welt, es ist nicht so optimal gelegen. Aber, klar, Flächen sind mittlerweile sehr teuer in Berlin und scheinen auch nicht mehr zur Verfügung zu stehen. Das kann ich Ihnen nur aus Erfahrung sagen. Als ich versucht habe, ein Gelände für eine Taubenauffangstation zu finden, habe ich auch ein Jahr gesucht und nichts gefunden. Also das ist schwierig, aber wenn es klappen würde, wäre es großartig.

Noch mal zum Pilotprojekt mit den Tauben: Da ist es wirklich schwer. Die Bezirke haben keine Stellenanteile, die sie noch dafür einsetzen könnten. Es gibt ein paar Bezirke, die Interesse haben, mit uns zusammenzuarbeiten und diese Pilottaubenschläge zu etablieren, aber ich muss irgendwie schauen – deswegen hoffe ich jetzt auf den nächsten Doppelhaushalt –, dass ich ab nächstem Jahr ein größeres Budget habe und auch laufende Kosten mit abdecken kann, damit wir das mal losstreten. Ich denke, wenn wir es dann zeigen können, dass es an ein paar sogenannten Hotspots, wo viele Tiere sind und viel Kot aufkommt, entschärfen können, dann kann es auch sein, dass andere Bezirke sagen: Okay, das ist uns die Sache wert, und wir investieren da Zeit und Geld. – Ich hoffe einfach, dass wir das zeigen können, aber wir müssen erst mal von der Stelle kommen.

Zu der Taubenkampagne: Wir hatten gerade eine Taubenkampagne. Das macht mich jetzt natürlich traurig, dass Sie die nicht gesehen haben. Wir hatten Ende des Jahres eine Aufklärungskampagne mit lustigen Berliner Sprüchen – ich fand es sehr gut gemacht –, und da war immer ein QR-Code, wo die Leute dann die Hintergrundinformationen über die Situation der Tiere lesen konnten und warum die in dieser Situation sind, was Gerüchte über Tauben sind, gerade dass sie die „Ratten der Lüfte“ sind, die angeblich so viele Krankheiten übertragen. Sie übertragen nicht mehr oder weniger Krankheiten als andere Wildtiere auch – also solche Geschichten, wobei noch mal zu sagen ist, dass es keine Wildtiere, sondern verwilderte Haustiere sind. Also da gab es schon was, und wir machen auch fortlaufend was. Wir sind jetzt auch immer mehr auf verschiedenen Veranstaltungen. Wir gehen jetzt zum Tierheim, da haben wir auch einen Stand am Tag der offenen Tür, zeigen da unsere Arbeit und werden da auch wieder unsere Taubenkampagne vorstellen. Sie ist nämlich auf sehr gutes Feedback gestoßen, auch bei den Leuten, die sich mit Bildung im Tierheim beschäftigen. Die wollten unsere Kampagne auch haben, um das weiterzutragen in Schulen und so weiter. Wir wollen zum Beispiel auch auf die Grüne Woche gehen und andere Sachen machen, wo wir unsere Arbeit zeigen und über alle möglichen Tierarten aufklären können. – Ich glaube, das war es!

**Staatssekretärin Esther Uleer (SenJustV):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete Seidel! Wünschen Sie noch Ergänzungen durch uns, durch die Senatsverwaltung, oder sind Sie ausreichend informiert? – [Zuruf] – Ganz kurz, vielleicht nur stichpunktartig, weil wir schon sehr

fortgeschritten sind in der Zeit: Das Thema Vergütungsstruktur in den Veterinärämtern ist uns als Problem bekannt, allerdings ist es natürlich ein sehr weitreichendes, weit über unsere Senatsverwaltung hinausreichendes Thema. Insofern kann ich einfach erst mal nur Problembewusstsein hier signalisieren.

Das Thema Rasseliste wurde behandelt. Das Thema Hunderegister: Da muss ich leider passen. Wir liefern gerne nach, wenn Sie schriftliche Informationen zum Stand der Dinge brauchen. Schutz vor illegalem Welpenhandel: Das hängt ja damit zusammen, zumindest in der Auswirkung. Das ist TOP 1, meine ich, oder TOP 50, also entweder ganz vorne oder ganz hinten bei der VSMK, die am Freitag stattfindet. Also es spielt auch im Gespräch mit den anderen Ländern eine Rolle. Ganz kurz, weil ich das weiß, zur Zuständigkeit: Die Wildtiere liegen bei Umwelt und die Haustiere bei uns. Insofern hat die Tierschutzbeauftragte zwei unterschiedliche Ansprechpartner. Ich glaube, das Gleiche würde dann auch für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses gelten. Aus unserer Sicht steht das nicht der Arbeit und dem Einsatz für den Wildtierschutz entgegen. Die Stadttauben sind, wie gesagt, verwilderte Haustiere. Diese gesamte Frage liegt bei uns. Insofern versteht sich da eine ressortübergreifende Zusammenarbeit von selbst. – Wenn Sie darüber hinaus keine Fragen haben, würde ich jetzt an der Stelle schließen. – Danke schön!

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Vielen Dank, Frau Staatssekretärin! – Frau Kollegin Seidel! Ich wollte sie in keiner Weise limitieren, überhaupt nicht, ich wollte nur darauf hinweisen, dass wir noch einige Kollegen unterzubringen haben, so auch Frau Kollegin Lüdke jetzt. – Bitte!

**Tamara Lüdke (SPD):** Vielen herzlichen Dank! – Vielen herzlichen Dank vor allem an Sie, Frau Herrmann! Ich denke, dass Ihr Engagement sehr deutlich geworden ist und an einigen Stellen über das Selbstverständliche und ein Mindestmaß hinausgeht. Dafür ganz herzlichen Dank, auch für die Unterstützung von uns als Abgeordneten!

Ich habe drei kleine Nachfragen. Pferdekutschen im Sommer und in der Hitze: Gibt es da noch etwas, was wir als Land an Möglichkeiten haben, und wie ist Ihre Einschätzung zur Einhaltung der Richtlinien zur Pferdekutscherei, die wir ja bereits als Land erlassen haben. Gibt es noch Möglichkeiten, wie wir die Tiere besser schützen können?

Dann noch eine Nachfrage zu Hunden, und zwar Hunden im Büro. Gibt es aus Ihrer Sicht etwas, was aus tierschutzpolitischer Sicht gegen Hunde am Arbeitsplatz spricht? Was für gute Rahmenbedingungen sollte man gegebenenfalls bei Hunden im Büro beachten?

Noch mal kurz zurück zum Tierheim. Es gab immer wieder Meldungen darüber, dass Menschen zum Beispiel im Tierheim keinen Hund abholen konnten. Was sind aus Ihrer Sicht dort wiederum Merkmale, die zu beachten sind, wenn man sich ein Tier aus dem Tierheim holen will, und welche Aspekte beachtet das Tierheim, um sicherzustellen, dass die Hunde später gut untergebracht sind?

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Vielen Dank, Frau Kollegin! – Herr Kollege Herrmann! Hat sich Ihre Frage erledigt? – Nein! – Bitte!

**Alexander Herrmann (CDU):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank, Frau Dr. Herrmann, auch im Namen unserer tierschutzpolitischen Sprecherin! Sie hatte leider noch einen Anstusstermin, und das große Interesse, das der von der Koalition angemeldete Besprechungspunkt heute hier auslöst, freut uns, war aber so nicht ganz vorhersehbar. Die selbstgesteckte Tagesordnung ist ja noch sehr lang, aber ich glaube, es ist wichtig, dass wir heute das wichtige Thema Tierschutz gemeinsam und gerne auch in vielen Facetten besprechen. Deswegen auch danke an den Kollegen Dr. Altuğ, der eben noch mal sehr ausführlich all die Vorhaben, die wir uns als Koalition auf den Plan, in unseren Koalitionsvertrag geschrieben haben, aufgezählt hat. – Herr Kollege Dr. Altuğ! Das ist eben der Unterschied. Sie haben sich irgendwo gestoßen – wir machen das. Das können Sie in drei Jahren abrechnen, und insofern ist es gut, dass Sie das heute noch mal aufgezählt haben. Das ist unser Fahrplan in diesem wichtigen Bereich Tierschutz.

Jetzt zu den Fragen. Wir haben ja – das ist eben auch mehrfach angeklungen – auch den Kampf gegen den Welpenhandel, gegen den Pelzhandel, zwei Themen, die mich selber als tierschutzpolitischer Sprecher in der vorletzten Legislaturperiode sehr intensiv beschäftigt haben, wo wir natürlich nur gemeinsam mit den Bezirken vorankommen und wo es – das ist auch mehrfach angeklungen – durchaus noch Luft nach oben gibt. Wir müssen mal schauen, was wir hier als Landeshausaltsgesetzgeber auf den Weg bringen können. Ein Punkt, der gerade beim illegalen Pelzhandel immer wieder als Engpass gesehen wird, ist das Landeslabor. Es muss ja schnell untersucht werden, um zu reagieren. Wie sehen Sie da die Situation? Was sehen Sie da gegebenenfalls als Verbesserungsbedarf.

Ein anderes Thema, in Richtung Senat gesprochen: Kastration freilebender Katzen. Wir haben eben über Waschbären gesprochen, aber ich glaube, man kann gerne auch das Thema Katzen noch mal diskutieren. Ein ganz anderes Thema, aber genau wichtig, sind viel kleinere Tiere, die Bienen. Wie gehen wir mit der Bienenkoordinationsstelle um? Gibt es dort Pläne? Es entstehen ja an vielen Stellen Wildblumenwiesen. Manche Flächen kriegen auch nur ein Schild und sehen nicht so aus, wenn ich da an einige Beispiele in Neukölln denke, die mir immer in meiner Twitertimeline angezeigt werden. Auch da ist noch Luft für die Bienen, aber die Bienenkoordinierungsstelle weiter zu fördern, ist ganz wichtig. Dann passt das auch.

Sie haben es eben angesprochen: interdisziplinär. Am Ende ist es nicht nur das Justizressort, das beim Thema Tierschutz Verantwortung trägt, sondern es sind ja auch die Veterinärmediziner an der FU, also sind wir im Hochschulbereich. Wie ist dort die Zusammenarbeit? Was gibt es dort gegebenenfalls an Ideen und Konzepten, diese Zusammenarbeit zu intensivieren? Auch wenn es kein Thema des Tierschutzes, sondern des Wildtierschutzes ist: Die Wildtierklinik Düppel versorgt ja viele verletzte Wildtiere dann zum Beispiel in der Wildvogelstation des NABU – auch das kein klassisches Justizthema, aber wenn wir Sie heute hier haben, kann man diese Frage schon mal stellen – und unterstützt dort. Auch das ist ein Thema, das wir als große Koalition von 2011 bis 2016 auf den Weg gebracht haben, dort mit entsprechender Förderung Unterstützung zu geben. Das hat sich bewährt. Wo sehen Sie da gegebenenfalls noch weitere Handlungsbedarfe? – Alles mit Blick auf die anstehenden Haushaltsberatungen heute hier gefragt. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Vielen Dank, Herr Kollege Herrmann! – Ich gehe davon aus dass wir noch weiter sammeln können. – Das wird bestätigt. Dann ist nun der Kollege Simon dran. – Bitte!

**Roman Simon (CDU):** Ganz herzlichen Dank, Herr Vorsitzender! – Ganz herzlichen Dank, Frau Dr. Herrmann, für die tollen Dinge, die Sie uns hier berichtet haben. Ich habe aufgehört, als Sie in Bezug auf die Wildtiere und den Lebensraum der Wildtiere gesprochen haben. Natur ist ja eine ganzheitliche Geschichte, und wir haben in Berlin seit Jahrzehnten das Mischwaldprogramm. Das Mischwaldprogramm kann nur stattfinden, wenn Wildtiere eben nicht überall ungehindert hinkönnen. Also wenn Setzlinge gepflanzt werden, der Wald ausgeleuchtet wird, Laubbäume gesetzt werden, kleine Setzlinge, dann müssen die geschützt werden, und es muss gleichzeitig – so erläutern uns die Förster immer wieder– auch Abschuss stattfinden. Bei Tauben haben Sie jetzt dafür plädiert, dass das kein guter Weg ist, und haben gesagt: Nein, da gibt es andere Konzepte, die sind wesentlich besser. – Würden Sie in Bezug auf die Wildtiere und das Mischwaldprogramm auch so weit gehen, dass Sie sagen: Das ist nichts Sinnvolles und Gutes, wie das zurzeit gehandhabt wird, und da gibt es bessere Konzepte? – Die müssen Sie ja jetzt nicht in Gänze vorstellen, um Gottes willen! Ich wollte nur mal kurz diesbezüglich gefragt haben.

Dann fand ich auch sehr interessant und wichtig, dass Sie darauf hingewiesen haben, dass englischer Rasen nicht die Zukunft unserer städtischen Parks sein kann, denn das ist ja dann oft nicht englischer Rasen, sondern englische Sandwüste. Das bringt ja auch wenig Erholungswert. Ganz toll, dass Sie das auch mitbetrachten, großes Lob da aus meiner Sicht, aber die Frage ist für mich: Was können Sie eigentlich in Ihrer Position tun? Also reden Sie turnusgemäß sowieso mit den Grünflächenämtern der Bezirke und überzeugen die immer? Oder sagen Sie: Nein, das wollte ich hier nur angetippt haben, das ist Ihr Ball, liebe politisch Handelnde, da müssten Sie doch was tun. – Herzlichen Dank!

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Vielen Dank, Herr Kollege Simon! – Ich glaube, wir können noch weitermachen, was die Fragen angeht. Oder wollen Sie antworten? Wie Sie möchten! – [Zuruf] – Dann, bitte!

**Dr. Kathrin Herrmann (Landestierschutzbeauftragte):** Dann wissen wir vielleicht besser, ob wir das alles noch endlos weiterführen wollen. Ich weiß nicht, wie viele Stunden es noch dauert. – Zu den Pferdekutschen: Wir haben ja die Richtlinien, aber was jetzt ein zunehmendes Problem wird, ist: Es wird immer heißer. Dass wir da die Möglichkeit schaffen zu sagen: Ab einer gewissen Temperatur dürfen die Tiere nicht mehr bewegt werden. –, steht eigentlich schon in den Richtlinien, aber es wird jetzt auch mal eintreffen, vielleicht dauerhaft. Ich habe mal mit dem damaligen Kollegen aus Mitte gesprochen, der ganz oft diese Pferdekutschen kontrolliert hat, und meines Wissens ist es insgesamt, wenn man den ganzen Tierschutz in Berlin anschaut, wirklich ein kleines Problem, weil es kaum noch Unternehmen gibt. Es sind noch eins oder zwei. Ich denke, wenn die Kutschenleitlinien umgesetzt werden – mehr kann man wahrscheinlich nicht tun. Es ist ja die große Problematik, dass man es nicht einfach verbieten kann.

Hunde im Büro: Aus Tierschutzsicht begrüße ich das komplett. Für die Tiere ist es natürlich besser, als allein zu Hause zu bleiben, das ist ja ein großes Problem. Man muss natürlich gewährleisten, dass das Tier sich zurückziehen kann, dass es nicht irgendwie im Zwischengang liegen muss und wir am Schluss noch Bissvorfälle haben. Aus Tierschutzsicht ist es zu begrüßen. Sonst ist es so: Ich würde es grundsätzlich erlauben, aber es gibt natürlich Ausnahmen. Wenn Leute Angst haben vor Tieren oder allergisch sind, dann muss man das natürlich individuell klären. Aber ich denke, insgesamt ist es eine Bereicherung für die Leute, und die ge-

hen dann auch mal vom Schreibtisch weg. Das ist ja dann auch mal ganz gut, denn – ich weiß nicht, wie es Ihnen geht – man bleibt den ganzen Tag am Schreibtisch und isst noch am Schreibtisch. Das ist auch nicht gesund. Wenn man einen Hund hat, der mal raus muss, dann ist es sicherlich gut. Wie gesagt, sonst muss natürlich alles eingehalten werden, damit das Tier sich sicher fühlt, eine Rückzugsmöglichkeit hat, nicht irgendwo im Zwischengang und im Lärm ist und so weiter, also so grundsätzliche Sachen, aber ansonsten hoffe ich, dass es durchkommt. Es wäre auf jeden Fall ein großer Schritt für den Tierschutz.

Zum Tierheim hatten Sie noch gefragt: Wer darf überhaupt ein Tier haben? –, weil immer wieder gesagt wird, dass gewisse Leute keine Tiere bekommen. Ich bin jetzt natürlich nicht dabei, wenn die die Tiere vermitteln, aber ich habe selber mal im Tierheim Berlin gearbeitet während meines Studiums. Ich war in der Katzenquarantäne und habe da die kranken Katzen versorgt, aber irgendwann wollten sie mich auch in der Vermittlung haben, damit ich mit den Leuten rede. Also es gibt genügend Leute, denen man kein Tier geben will. Ich kann das schon nachvollziehen. Das Tierheim hat eine Verantwortung, und es weiß auch, wenn die Tiere sowieso wieder zurückkommen, weil es nicht klappt. Ich kenne jetzt die Einzelfälle nicht, aber ich glaube, dass die schon erfahren sind. Man kann zum Beispiel nicht einer alten Person, die vielleicht noch eine Gehbehinderung hat, einen superaktiven Hund geben. Da muss ein 13- oder 15-jähriger Hund an die Seite, aber nicht ein junger Hund, der drei Stunden am Tag raus muss – also solche Sachen. Ich denke, das ist auch die Verpflichtung der Tierheimangestellten, dass sie da das Richtige machen. Wir haben manchmal Beschwerden von Leuten, die keine Tiere bekommen. Wir konnten dann meistens aufklären, warum das so kam.

Kampf gegen den Welpenhandel und den Pelzhandel mit den Bezirken zusammen: Wir haben vorletztes Jahr ein Tierschutzforum zu illegalem Welpenhandel gemacht. Da hatten wir eine Tierärztin vom Deutschen Tierschutzbund, von der Tierschutzakademie, die darauf spezialisiert ist, wir hatten auch eine amtliche Tierärztin da, und ich hatte auch Gespräche mit einer Polizistin geführt, die versucht hat, das ein bisschen zu koordinieren, denn das Problem ist eben auch, dass verschiedenen Sachen zusammenkommen. Es gibt momentan in Berlin keine koordinierende Stelle. Leider ist diese Kollegin mittlerweile versetzt worden. Mein Tipp wäre in dem Ganzen, dass man mit der Polizei zusammen ein Prozedere ausarbeitet, wie man am besten gegen diesen illegalen Welpenhandel vorgeht, also zwischen Veterinärämtern und Polizei. Ich kann da gerne als Moderatorin, wie auch immer, oder Organisatorin von irgendwelchen Events zur Verfügung stehen, aber es wäre total wichtig, dass es besser koordiniert wird.

Dann haben Sie nach dem Landeslabor gefragt. Dazu kann ich leider nichts sagen, denn es ist die Fachabteilung, die dafür zuständig ist.

Zur Kastration freilebender Katzen: Das auf jeden Fall, das passiert ja auch schon. Ich denke, da sind wir auf einem guten Weg.

Bienenkoordinationsstelle: Ja, auf jeden Fall müssen wir die weiter fördern, ich finde es nur schade, dass das Schlagwort immer „Bienen“ ist. Es geht eigentlich um alle Insekten, und es geht vor allen Dingen um die einheimischen wildlebenden Insekten und nicht nur um Honigbienen, die eigentlich industrielle Nutztiere sind, wenn man es genau sieht. Also das darf man nicht verwechseln. Es geht um die Förderung von Insekten insgesamt, und da muss man, wie Sie gesagt haben, wahrscheinlich auch mit den Grünflächenämtern noch besser zusammenarbeiten, aber auch den Leuten mehr erklären, dass sie nicht überall durchtrampeln dürfen. Es

gibt Bereiche, wo jetzt Blumenwiesen angesät werden und so weiter, aber ich habe das Gefühl, manche Leute denken, ihnen gehört alles, und sie können überall durchrennen. Man muss das vielleicht noch besser kommunizieren. Ich weiß nicht, ob Sie das wissen: Wir haben mittlerweile eine Veranstaltungsreihe „Wildtiere in der Stadt“, wo wir zum Beispiel solche Themen ansprechen und auch über naturnahes Gärtnern und so was sprechen. Insgesamt muss man den Leuten mehr sagen: Das ist eine Koexistenz mit anderen Tieren, die wir hier führen, und die muss möglich sein. Das ist zu unserer eigenen Bereicherung. Das ist auch so ein Ding, gerade der Punkt Insekten: Es geht hier wirklich auch um Ernährung. Ich weiß nicht, ob Ihnen das bekannt ist, aber auch Fliegen wie zum Beispiel die Hausfliege sind Bestäuber, und es sind wichtige Bestäuber. Insekten sind ganz wichtig für uns, und wenn wir die Artenvielfalt verlieren, dann haben wir nichts mehr zu essen, denn die Nahrungsnetze müssen weiter funktionieren.

Das ist vielleicht noch ein anderer Punkt: Wir freuen uns nach wie vor über viele Wildtiere in Berlin, auch Vögel, Nachtigallen und dergleichen, aber es gibt total viele Vögel, die ihre Jungen mit Insekten ernähren, und wenn die nicht mehr da sind, dann sterben sie. Es sind diese Nahrungsnetze, auf die ich noch mal hinweisen möchte. Deswegen müssen wir versuchen, der Bevölkerung klarzumachen, dass wir diese Räume für Wildtiere schaffen müssen, weil es auch unser eigenes Überleben sichert, auch wenn sich das jetzt vielleicht dramatisch anhört.

Dann war noch eine Frage: Zusammenarbeit mit der Veterinärmedizin, insbesondere mit den Leuten, die auch Wildtiere an der Kleintierklinik in Düppel behandeln. Da kann ich nur berichten, dass ich gerade letzte Woche zu Besuch war bei Frau Prof. Kohn und Frau Dr. Müller. Frau Dr. Müller ist ja diejenige, die diese Wildtierbehandlungen schon ewig macht. Wir haben uns das angeschaut. Das war sehr interessant. Was ich da noch gut fände, wäre, dass es eine wissenschaftliche Begleitung gibt, was den Verbleib der Tiere angeht, Stichwort: Wiederauswilderung, denn im Moment passiert das nicht. Also wir wissen eigentlich nicht genau, es ist auch nicht transparent im Moment, aus welchen Entscheidungen heraus viele Tiere eingeschläfert werden oder nicht. Ich finde, wenn man Geld gibt, ist das eigentlich schon etwas, das man das auch erfragen kann. Ich hatte nur diese kleine Anfrage gesehen, wo eigentlich nichts drin stand. Also, „nichts“ ist jetzt auch nicht richtig, aber da wurde nicht wirklich beantwortet. Es wurde einfach gesagt: Das kann das Praxismanagementsystem nicht abfragen. – Wenn man jetzt mal wissen will: Wie viele Tiere werden euthanasiert, wie viele Tiere versterben, und warum werden sie euthanasiert? – Ich finde, das sind berechtigte Fragen, wenn man die finanziell unterstützt. Das ist momentan nicht der Fall.

Ansonsten ist ganz wichtig, dass wir auch diese Zusammenarbeit weiter pflegen und ausbauen und unterstützen. Sie haben ja schon gesagt, dass es vor allen Dingen eine Wildvogelstation ist, also die vom NABU. Da hat sich auch herauskristallisiert, dass die vor allen Dingen Vögel behandeln. Da muss man vielleicht auch mal gucken – es gibt ja noch ein paar andere Tierarten, die da anfallen –: Wo kommen die dann hin? und so weiter, und dass man wirklich wissenschaftlich begleitet: Was ist eigentlich der Erfolg von diesen Behandlungen? – Ich bin jetzt nicht per se der Meinung, dass man jedes Tier durchbringen muss, vor allen Dingen, wenn es nachher in der Wildbahn nicht mehr überlebt, wenn sie es raussetzen, und dann ist es nach zwei Tagen tot. Das ist ja auch die Frage. Aber dazu gibt es ganz wenige Untersuchungen im Moment, auch insgesamt, wenn man mal guckt, gibt es fast keine Studien. Das wäre natürlich das, was man unter Wildtierkompetenz vielleicht auch zusammen mit dem IZW in Angriff nehmen könnte.

Zu den nächsten Fragen: Lebensraum der Wildtiere im Mischwaldprogramm. Da, muss ich sagen – Sie reden ja jetzt von unseren Wäldern rund um Berlin –, gibt es auch ganz neue Konzepte, wie man einen Wald nicht so hegt und pflegt, wie es jetzt Standard ist, also dass man alles immer so schön aufgeräumt hat, sondern dass man Bäume auch mal liegenlässt und so weiter. Ich glaube, dass wir gerade den Verbiss und die Problematik mit den neu angepflanzten Bäumen haben, weil es kein naturnaher Wald ist. Es ist ein bewirtschafteter Wald nach unserem Belieben, also wir ziehen da soundsoviel Holz raus. Ich kenne Wälder – es sind meistens leider Naturschutzparks –, wo wirklich alles so gelassen wird. Da fallen Bäume um, und die bleiben dann da. Das ist ein ganz anderer Wald, und da kommt es dann auch nicht so zum Verbiss. Das ist das Einzige, was ich dazu sagen kann. Wie sich das in Berlin umsetzen lässt, das kann ich Ihnen natürlich nicht sagen. Das müsste man mit den Berliner Forsten diskutieren und wahrscheinlich auch unter dem Aspekt: Wie viel Geld macht das Land Berlin mit den Bäumen? Was kann man sich als naturnahen Wald leisten? Können oder wollen wir uns das leisten?

Zur Bejagung: Da kann ich auch nur empfehlen. Wir hatten einen ganz tollen Professor aus Österreich, und der hat sich das mal ein bisschen genauer angeschaut. Das ist auch ein Tierarzt, er war früher Jäger und hat die Jagd so ein bisschen hinterfragt und hat gefragt: Gibt es auch eine Möglichkeit? Manchmal muss man schießen, klar, vor allen Dingen, wenn es schon verletzte oder kranke Tiere sind, aber was ist eine gute Balance? Da kann ich gerne auch den Link schicken, das ist ein superspannender Vortrag. Das können Sie sich auch bei uns anhören, und dann können wir gerne noch mal darüber sprechen.

Zu Tauben: Töten darf ich die gar nicht einfach. Die Jagd ist ja so ein bisschen anders, es gibt unter das Jagdgesetz fallende Tiere. Aber bei Stadttauben gilt das Tierschutzgesetz, und da haben Sie den vernünftigen Grund, den Sie für die Tötung brauchen, und den gibt es eigentlich so per se nicht. In den Fünfzigerjahren haben sie laut den Unterlagen Tiere mit Zyanid vergiftet – nachts oder wenn die Leute das nicht gesehen haben –, aber das war, glaube ich, eine ganz kurze Maßnahme, und so was ist Gott sei Dank nicht mehr möglich.

Zum englischen Rasen: Ich habe leider sehr viele Projektideen, aber ich will das gerne mit den Grünflächenämtern besprechen, denn wenn man so durch Berlin geht, findet man ja immer wieder tolle Ecken, wo schon was gemacht wird, wobei ich da schon Ihre Unterstützung bräuchte oder Ihre Ideen, wie Sie sich das vorstellen, dass wir uns da am besten zusammensetzen und in ganz Berlin ein einheitliches Konzept machen. Sie kennen ja das Problem, dass jeder Bezirk so ein bisschen sein eigenes Ding macht. Vielleicht gibt es ja eine Möglichkeit, im Sinne des Naturschutzes da mehr zusammenzukommen.

**Staatssekretärin Esther Uleer (SenJustV):** Ganz kurz will ich noch ergänzen zum Landeslabor Berlin-Brandenburg. Dazu hatte der Abgeordnete Herrmann gefragt. Es ist ja sicherlich mehr als Tierschutz, was da stattfindet, sondern eigentlich fällt es in den klassischen Bereich des gesundheitlichen Verbraucherschutzes. Deshalb: Wenn wir heute nicht mehr zum Verbraucherschutz kommen sollten, will ich kurz noch auf die Bedeutung rekurrieren, die das Labor hat, das ja auch finanziell einen großen Anteil an unserem Haushalt hat, das sollte man nicht unterschätzen. Aus unserer Sicht bildet es schon den Dreh- und Angelpunkt für den gesundheitlichen Verbraucherschutz. Man muss wissen, gerade in dieser Zeit, wo wir möglicherweise wieder vor Problemen bei der Oder stehen, muss es natürlich handlungsfähig sein und personell und in der Sache so aufgestellt sein, aber wir sind auch gewillt, es gemeinsam mit

Brandenburg – und das findet auch statt – so auszustatten, dass es einerseits seinen Aufgaben gerecht werden kann und sich andererseits im Rahmen eines unlängst begonnenen Strategieprozesses den Herausforderungen der Zukunft stellen kann. Das findet statt, und das ist auch sehr beeindruckend, aber ich glaube gleichzeitig, dass sie da noch relativ am Anfang des Strategieprozesses stehen. Die Bedeutung der Arbeit des Labors zeigt, dass es personell, technologisch und finanziell so auszustatten ist, dass es gerade bei anstehenden Krisen funktionieren kann, handlungsfähig ist und den gesundheitlichen Verbraucherschutz gewährleisten kann. Jede einzelne Probe, die in öffentlicher Aufgabenwahrnehmung in Berlin und Brandenburg genommen wird – und das ist nicht wenig –, geht dort über den Tisch. Das muss man sich immer klarmachen. – Danke schön!

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Vielen Dank, Frau Dr. Herrmann und Frau Staatssekretärin! – Das Wort erhält nun der Abgeordnete Bertram. – Bitte sehr!

**Alexander Bertram (AfD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank erst mal, Frau Dr. Herrmann für die Arbeit und Ihre interessanten Einblicke! Ich kann nur sagen, es ist absolut unterstützenswert, dass überall dort, wo es möglich ist, Tierversuche durch andere Methoden ersetzt werden. Insbesondere auch die staatliche Forschungsförderung im Bereich tierversuchsfreier Verfahren hat aus meiner Sicht zumindest noch viel Luft nach oben, denn ich glaube, es ist der einzig realistische Weg, den wir haben, hin zu einer tierversuchsfreien Forschung, dass wir dort über die weitere Entwicklung und Anwendung innovativer Methoden wie zum Beispiel die Organ- und Chip-Technologie gehen, um dann von Tierversuchen wegzukommen. Ein Problem in dem Zusammenhang ist ja oftmals, dass die rechtlichen Rahmenbedingungen nicht mit den neuesten wissenschaftlichen Entwicklungen und Erkenntnissen Schritt halten. Da würde mich eine Einschätzung insbesondere hinsichtlich etwaiger Verbesserungspotenziale bei der rechtlichen Zulassung dieser alternativen Methoden interessieren.

Ein anderes Thema: Die von Ihnen zitierte EU-Richtlinie sieht ja auch eine sogenannte Schmerz-Leidens-Grenze bei Tieren vor. Da würde mich interessieren, wie da aktuell die Situation bei der Umsetzung in Deutschland und insbesondere hier in Berlin ist. – Danke schön!

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Vielen Dank! – Ich denke, wir können noch eine weitere Wortmeldung aufrufen. Das wäre der Kollege Dr. Altuğ.

**Dr. Turgut Altuğ (GRÜNE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Herr Herrmann! Sie sagten, dass Sie ankündigen an, Sie tun. Dass wir heute eine Tierschutzbeauftragte im Land Berlin haben, geht auf unser Konto. Das haben wir eingeführt. Das finde ich gut. Ich meinte vorhin aber, dass wir vieles auch nicht erreicht haben. Ich würde mich natürlich freuen, wenn die jetzige Koalition mehr für Tierschutz in diesem Land tun würde. Wir hätten nichts dagegen. Daher freue ich mich, dass alles, was im Koalitionsvertrag steht, auch realisiert wird. Die Bienenkoordinierungsstelle war auch ein Projekt von uns, von mir mit der FU. Dass die Förderung dafür fortgeführt wird, ist sinnvoll für diese Stadt. Ich habe ja bei der ersten Sitzung auch gesagt: Mir geht es nicht um die Parteifarbe bei diesen Themen, sondern um die Stadt, um das Wohl unserer Bürgerinnen und Bürger beziehungsweise der Tiere in unserer Stadt.

Ich habe vorhin kurz angeschnitten, welche Themen im Koalitionsvertrag sind. Was fehlt, möchte ich kurz ansprechen. Das sind vier Punkte: Die Förderung der Alternativmethodenforschung muss massiv gestärkt werden. Wir haben damit angefangen, aber da ist noch viel Luft nach oben. Zweiter Punkt ist die auskömmliche Finanzierung des Tierheims Berlin. Das müssten circa 7 Millionen Euro sein. Frau Senatorin hat es angesprochen, das müssen wir hier im Parlament entscheiden. In erster Linie werden wir schauen, wie die CDU-geführte Finanzverwaltung zu unseren Forderungen steht beziehungsweise ob sich die Fachabgeordneten der Koalition da durchsetzen werden oder nicht. Dritter Punkt: Ein langjähriges Problem und Thema ist, dass wir in Berlin mehr Hundenausläufflächen brauchen. Viertes und letzter Punkt ist die Novellierung des Landesjagdgesetzes. Herr Simon hat es kurz angesprochen. Ich würde Ihnen empfehlen, sich das Wortprotokoll der letzten Sitzung des Umweltausschusses anzuschauen. Da haben wir das Thema Waldbrände angesprochen, aber unter anderem war auch Thema: Wie gehen wir mit dem Wild im Wald um? – und so weiter und so fort. – Danke!

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Altuğ! – Möchten Sie antworten, Frau Dr. Herrmann? – Bitte sehr!

**Dr. Kathrin Herrmann (Landestierschutzbeauftragte):** Tierversuche ersetzen: Mit der staatlichen Förderung gebe ich Ihnen recht. Wir brauchen da auf jeden Fall mehr. Es gab gerade auch eine kleine Anfrage von Frau Lüdke dazu, wo man mal ein bisschen gezeigt hat, was eigentlich so an Geldern in den letzten Jahren zur Verfügung stand. Da hoffe ich auf jeden Fall, dass das weitergeht und auch noch ausgebaut wird, denn die wissenschaftliche Zukunft liegt in der tierfreien Forschung. Selbst wenn Tiere gefühllose Wesen wären, sind wir auf dem falschen Weg mit diesen Tierversuchen. Gerade weil Sie Organs-on-Chips ansprechen: Es ist gerade der MPS World Summit, also Microphysiological Systems, hier in Berlin am Potsdamer Platz. Da sind 1 300 Teilnehmende. Da bin ich auch involviert, weil das mein anderer Job ist im Johns Hopkins, denn das wird federführend vom Center for Alternatives to Animal Testing mitorganisiert, und das ist großartig. Gestern war zum Beispiel jemand von der FDA, also der Food and Drug Administration da. Die haben gerade explizit die Akzeptanz von tierfreien Methoden in ihre Statuten geschrieben. Also es war schon immer möglich, dass man tierfrei, also in silico, in vitro, Ergebnisse liefert, also dass man, wenn Sie eine Lizenz haben wollen für ein neues Medikament, das man auf den Markt bringt, entweder Drug Testing oder andere Testungen, die gesetzlich vorgeschrieben sind, macht und da eben auch tierfreie Methoden nehmen kann. Es ist ein bisschen schwierig, ich denke, auch in Deutschland ist es noch ein weiter Weg. Die Regulatoren sind sehr konservativ, und das kann ich auch verstehen, denn momentan sind wir auf der sicheren Seite, auch wenn die Tierversuche nicht so prädiktiv sind, wie wir sie gerne hätten – das ist ja das Problem. Sie wissen sicherlich, dass

90 Prozent der Medikamente oder der Stoffe, die in klinischen Studien sind, wieder rausfallen, weil sie dann eben doch toxisch sind oder einfach nicht wirken. Das heißt, dass das, was wir momentan in der präklinischen Forschung machen, also die ganzen Tiermodelle, leider nicht so zielführend ist. Deswegen sind diese neuen Modelle, wozu auch Organs-on-Chips gehören, auf jeden Fall die Zukunft, und da müssen wir unsere Regulatoren trainieren. Die FDA – um die USA als Beispiel zu nehmen – haben gerade 2 Millionen Dollar – was ja gar nicht so viel ist – bekommen, um ihr eigenes Personal zu schulen, damit die sich auch mit den neuen Methoden auskennen. Das ist mein Nebenjob, aber es ist eigentlich ein Fulltimejob, wenn man da up to date bleiben will, was forschungsmäßig alles Neues rauskommt und so weiter. Insofern ist es auf jeden Fall ein wichtiges Thema, das Sie da angesprochen haben.

Was ich aber in diesem Zusammenhang auch erwähnen will, ist, dass die regulatorisch vorgeschriebenen Tierversuche nur einen Bruchteil ausmachen. Das sind ungefähr 10 Prozent von dem, was an Tierversuchen gemacht wird. Hier möchte ich jetzt noch mal auf die Unis zurückkommen, die leider immer noch sehr viele Tierversuche in der Grundlagen- und in der angewandten Forschung machen. Dafür gibt es keine gesetzliche Verpflichtung. Das ist das, wo wir eigentlich ansetzen müssen, und das ist auch immer mehr ein Thema. Sie betreiben biomedizinische Forschung, das ist ja alles wichtig, aber es hat sich leider auch im Land Berlin gezeigt, dass da im Bereich tierfreie Methoden einfach noch nicht genug Lehre betrieben wird. Nur als Beispiel: Wir haben gerade einen Preis ausgeschrieben, wir haben gerade die Tierschutzpreise vergeben, und es gab auch einen Preis für tierfreie Lehre. Da wollte ich jemanden auszeichnen, der Hands-on-Training mit Studenten macht, indem er ihnen zum Beispiel Bioprint von Organen beibringt oder wie man mit Organoiden arbeitet oder dergleichen. Der Punkt ist: Es gab nur zwei Einsendungen für eine 3R-Plattform, die am Computer war und 3R beinhaltet und nicht 1R, also nicht nur Replacement. Also wir haben keinen Kandidaten gefunden. Ich weiß, es gibt ein paar dieser Lehrprogramme, wir haben auch letztes Jahr eins unterstützt, das dann gelaufen ist. Das war eben Bioprinting, aber viel zu wenig. Die Studenten sind ja die zukünftigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die müssen wir eigentlich in diesen Methoden jetzt auch weiterbilden, und wenn sie das Angebot hier in Berlin nicht haben, dann ist das ein Problem.

Deswegen plädiere ich auch dafür, dass wir gerade die tierfreie Lehre unterstützen. Ich wurde angesprochen von dem einen Wissenschaftler, den ich letztes Jahr unterstützt habe, der meinte, das war ein supertoller Workshop, den er jetzt gemacht hat, aber für nächstes Jahr ist schon wieder kein Geld da. Wir reden hier nicht von super viel Geld. Ich habe ihm letztes Jahr 5 000 Euro gegeben. Er sagte, da ist eben nichts vorgesehen, und das ist leider ein Problem an den Unis. Ich weiß nicht, inwieweit Sie da Einfluss nehmen können. Es gibt diesen Hochschulrahmenplan, und da wird den Unis ja Geld gegeben vom Land, aber es ist halt die Frage: Wo kommt das Geld dann an? Die Unis sind genauso konservativ wie viele andere Bereiche. Wenn Sie jetzt überlegen: Was läuft an den Unis? – Da laufen schon seit Jahrzehnten Tierversuche. Da gibt es Tierversuchshaltungen, da gibt es alle Infrastruktur für Tierversuche. Das wird ja weiter gefördert. Das ist eine Infrastruktur, die dauernd gefördert werden muss. Eigentlich würde ich sagen, wir müssen die jetzt langsam mal abbauen und das Geld umleiten. Da könnte das Land Berlin auch eine führende Rolle spielen, um Impulse zu setzen und zu sagen: Okay, wir wollen wirklich innovative Hightechforschung machen. – Wenn man dann immer sagt: Es gibt nicht genügend Geld. – Doch, es gibt schon Geld, es wird gerade nur in die falschen Kanäle geleitet. – Das war jetzt vielleicht ein etwas längerer Exkurs, aber das ist ein Thema, wo ich denke, dass Academia, also die Unis, viel innovativer sein müssten und

anfangen müssten umzudenken, denn sonst verpassen sie auch den Anschluss. Berlin hat ja einiges zu bieten, aber es laufen da meines Erachtens noch viel zu viele Versuche, die uns nicht weiterbringen und auch nicht die Studenten vorbereiten auf das, was sie eigentlich später mal machen sollten.

Dann hatten Sie noch was zu der Richtlinie und der Umsetzung der Richtlinie gefragt. Da hatten wir Ende letzten Jahres einen Vortrag von Herrn Dr. Maisack, der ja auch den Kommentar zum Tierschutzgesetz geschrieben hat. Der hat noch mal aufgezeigt, was es immer noch für Defizite gibt. Da können Sie sich auch Stellungnahmen von meiner Webseite runterladen, was alles noch nicht umgesetzt wurde von Deutschland. Da kann das Land Berlin jetzt nicht viel machen, außer dass es sich auf Bundesebene einsetzt, dass wir jetzt endlich mal die Richtlinie umsetzen. Zum Beispiel gibt es momentan auch diese Leidensgrenze nicht. Das wurde nicht umgesetzt, aber es wurden auch einige andere Sachen noch nicht umgesetzt. Was mich auch erstaunt hat, als jetzt gesagt wurde, das Tierschutzgesetz wird überarbeitet: Im Versuchstierbereich ist anscheinend jetzt erst mal nichts geplant. Es kann natürlich sein, dass Sie sagen: Das müssen wir noch mal extra machen, weil es so ein spezieller Bereich ist. –, aber es würde höchste Zeit, dass die Richtlinie wenigstens umgesetzt wird. – Mehr kann ich dazu gerade nicht sagen, aber, wie gesagt, ich kann Ihnen gern noch Infos schicken zu den Details, was alles noch nicht umgesetzt ist und was es auch für Auswirkungen auf den ganzen Bereich hat.

Dann wurden noch mal die alternativen Förderungen angesprochen. Wie gesagt, da bin ich völlig dabei, ich würde nur vorschlagen, dass das Land Berlin, weil wir eben nur begrenzte Ressourcen haben, wirklich sagt: Wir geben das Geld für tierfreie Lehre und Forschung und nicht für 3R, denn zu dieser 3R-Geschichte kann ich Ihnen nur sagen: Erstens ist das Konzept über 60 Jahre alt, und zweitens bringt es uns nichts, dass wir noch weiter im Bereich Refinement – Refinement heißt Verbesserung – von Tierversuchen im Sinne der Leidensminimierung arbeiten, denn es wird sowieso nicht angewandt. Sie produzieren quasi Refinement-Forschungsergebnisse, um sie dann zu publizieren und sie dann nicht anzuwenden. Darüber habe ich meinen ganzen PhD gemacht. Also falls Sie meine Arbeit lesen wollen, kann ich Ihnen gerne den Link schicken. Es ist wirklich traurig, aber wenn zum Beispiel die Charité an ihrem 3R-Zentrum ein Drittel oder mehr für Refinement ausgibt, aber nicht mal ihre eigenen Wissenschaftler verpflichtet, diese Refinementmaßnahmen auch umzusetzen, dann frage ich mich: Was soll das Ganze? – Also da sollten wir das Geld besser einsetzen. Da, denke ich, haben Sie auch die Möglichkeit, das Geld dahin zu schicken, wo Sie es haben wollen und nicht immer nur 3R zu sagen, denn das wird uns nicht weiterbringen. Was Sie auch nicht vergessen dürfen, ist, es sind wirklich etablierte Strukturen, auch in den 3R-Zentren, und da ist die Frage: Wer hat da den Hut auf, und was ist deren Priorität? – Also Sie müssen die Prioritäten setzen, die Sie haben wollen.

Zur Förderung des Tierheims Berlin kann ich nicht so viel sagen. Hundeauslaufgebiete – hatte ich vorhin schon angesprochen – sind wirklich ein schwieriges Problem. Wir haben einfach ein Platzproblem. Wir haben eine Konkurrenz zwischen dem, was Menschen wollen, was wir für Wildtiere zur Verfügung stellen müssen und was Hunde brauchen. Also ich wünschte mir, dass wir den Leuten vielleicht auch mal erklären könnten – aber das ist auch schwierig –, dass wir einfach nicht mehr so viele Heimtiere halten können. Das ist kein populäres Thema, vor allen Dingen, wenn ich das als Landestierschutzbeauftragte sage, aber es sind einfach zu viele. Es sind zu viele Heimtiere, es sind zu viele Hunde in der Stadt. Das haben Sie ja während

Corona mitbekommen. Es gibt mindestens 10 Prozent mehr Hunde, und die Tierärzte können diese Tiere auch langsam nicht mehr versorgen. Wir haben sogar medizinische Engpässe mittlerweile, und wir haben immer mehr Tierärzte, die in ein Burn-out kommen. Ich weiß nicht, ob Ihnen das bekannt ist, aber Tierärzte sind in der Gruppe der am meisten selbstmordgefährdeten Akademiker und Akademikerinnen – neben Zahnärzten komischerweise. Aber das ist nur ein Nebenfakt, den ich so einwerfe. Das mit den Hunderauslaufgebieten muss auf Bezirksebene geklärt werden, und da kann vielleicht das Hunderegister helfen, um zu sehen: Wo brauchen wir das eigentlich?

Die letzte Frage war die zur Jagdgesetznovellierung: Ich denke, da wurde sicherlich schon Vorarbeit geleistet, das sollte ja schon eine Weile novelliert werden. Da ging es, glaube ich, auch um bleihaltige Munition, die dringend abgeschafft werden sollte. Das ist ja auch bekannt, was das alles an Problemen mit sich bringt. – Waldbrand: Riesenthema! Es wäre natürlich toll, wenn wir da auch noch was machen könnten. Da bin ich jetzt nicht bestens informiert, aber, klar, man kann immer Sachen verbessern.

**Senatorin Dr. Felor Badenberg** (SenJustV): Vielen Dank! – Ich würde gern ganz kurz ergänzen. Das Thema Jagdgesetz ist kein Thema für Justiz und Verbraucherschutz, sondern da obliegt uns letztendlich, wenn ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, nur die Förmlichkeitsprüfung.

Dann würde ich gern noch kurz zum Thema Tierheim ergänzen wollen. Ich hatte vorhin im Rahmen meines Eingangsstatements bereits darauf hingewiesen, dass die Situation im Tierheim Berlin sehr angespannt ist. Da ist eine Unterstützung unsererseits insofern ein bisschen schwieriger, als dass es da unterschiedliche Verträge gibt, wenn es um die Unterbringung sichergestellter Tiere geht, und da kommt aufgrund der unterschiedlichen Vertragsbeziehungen nur eine projektbezogene Förderung infrage, die auch bereits jetzt stattfindet und die wir natürlich auch künftig weiter im Auge behalten werden. – So viel vielleicht meinerseits. Vielen Dank!

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Vielen Dank, Frau Senatorin! Vielen Dank, Frau Dr. Herrmann! – Es kommt nunmehr Herr Kollege Dr. Husein zum Aufruf. – Bitte!

**Dr. Timur Husein** (CDU): Danke schön, Herr Vorsitzender! – Ich habe jetzt gerade die Diskussion zum englischen Rasen mitverfolgt. Meine Eltern sind Laubenpieper, aber das Rasenmähen wird an mich weiterdelegiert, und ich bin da nicht immer so sehr dabei, wie das gewünscht ist. Ich sage dann immer: Naturrasen ist ja viel besser als englischer Rasen. –, und dann kommt die Argumentation: Ja, aber dann kommt die Laubenpieperaufsicht, und dann gibt es Ärger, wenn der Rasen nicht englischer Rasen ist. – Dabei ist das Potenzial ja riesig. Es gibt ja zum Glück wirklich viele Laubenpieperkolonien in Berlin, Zehntausende. Können Sie mich unterstützen in meiner Argumentation gegenüber meinen Eltern, dass Wildrasen viel besser für die Natur ist? Und aus politischer Sicht: Was könnte man tun – ich will jetzt nicht alle Laubenpieper zwingen, ihren Rasen so zu gestalten, wie ich es für gut halte –, damit da vielleicht ein viel größeres Bewusstsein ist, dass man es lieber ein bisschen wachsen lässt, anstatt es millimetergenau wie einen englischen Rasen niederzumachen. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Vielen Dank für die enorme Sachkunde, die Sie hier anbringen, Herr Kollege Dr. Husein! – Das Wort hat der Kollege Dr. Juhnke. – Bitte sehr!

**Dr. Robbin Juhnke (CDU):** Ich könnte jetzt auch aus meiner Erfahrung mit dem elterlichen Kleingarten berichten, wollte aber noch mal zum Thema Tierversuche zurückkommen. Ein bisschen haben Sie die Frage der Vermeidung von Tierversuchen, die mir vorschwebte, schon beantwortet, die ja, wie Sie sagten, teilweise dysfunktional sind, weil die Tiermodelle keine Erkenntnisse für den Menschen bringen und weil die Mitarbeiter keine Qualifikation besitzen. Sie haben auch ausgeführt, in der Forschung und Lehre scheint es eher ein Beharrungsvermögen zu sein in Bezug auf Tradition, oder es gilt als Grundlagenvermittlung in den Universitäten, dass das so gehandhabt wird. Aber warum haben Unternehmen, die ja erwerbswirtschaftlich orientiert sind und für die es auch ein erhebliches Risiko gibt in der Frage moralischer Anfeindung in Bezug auf diese Dinge, die auch viel Geld dafür ausgeben, nach wie vor ein Interesse oder betreiben solche Versuche, die ja, Ihren Ausführungen folgend, weniger erfolgversprechend sind? Vielleicht steht das auch in Ihrer Doktorarbeit, ich frage es hier aber noch mal nach, weil ich befürchte, der Aufwand, den ich betreiben muss, um das zu lesen, steht nicht im Verhältnis zum Ertrag, den ich daraus ziehen kann. Deswegen frage ich Sie direkt noch mal.

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Juhnke! – Bevor ich Frau Dr. Herrmann das Wort erteilen kann, ist zunächst ein Geschäftsordnungsantrag von Frau Kollegin Seidel aufzurufen. – Bitte sehr!

**Katrin Seidel (LINKE):** Vielen herzlichen Dank! – Es tut mir auch leid, dass ich das jetzt erst sage, aber ich hätte gern ein Wortprotokoll dieser Sitzung beantragt. Wäre es möglich, dass man das im Nachhinein noch akzeptieren könnte? – Danke! – [Zuruf] – Zu TOP 3!

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Der Hinweis, der da etwas unbotmäßig aus dem Off erfolgte, ist aber zutreffend. Wir sollten das ein bisschen begrenzen. Ich hätte es aber auch so ausgelegt, dass es Ihnen nur um den gerade in Aufruf befindlichen Tagesordnungspunkt geht. Normalerweise müssen – das wissen Sie auch, Frau Kollegin – solche Anträge ja vorher gestellt werden. Wir können das aber machen, wenn insgesamt Einvernehmen besteht, insbesondere bei den Damen, die sich heute vonseiten des Senats geäußert haben, also Einvernehmen der Fraktionen – – Bestehen da keine Bedenken, auch bei Ihnen nicht, Frau Dr. Herrmann? – [Zuruf] – Es ist sowieso in der Ewigkeit erhalten, da man es auch im Stream abrufen kann. Also insofern ist es eigentlich archiviert, aber manchmal zieht die digitale Modernisierung noch nicht immer die Formalitäten in der gleichen Geschwindigkeit nach sich. Also es sind alle einverstanden. – Dann – danke, Frau Kollegin – wird das so geschehen, und wir können das dann alle nachlesen. – Nunmehr haben Sie auch das Wort zur Beantwortung. Bitte sehr.

**Dr. Kathrin Herrmann (Landestierschutzbeauftragte):** Ich kannte das schon. Das letzte Mal, als ich hier war, gab es auch ein Wortprotokoll. – Englischer Rasen: Ich kenne mich jetzt nicht mit der Aufsicht aus, aber es wäre sicherlich interessant, auch mit diesen Leuten in Gespräche zu gehen, denn wir müssen schon ein bisschen umdenken, was man sich unter ordentlich vorstellt, und so weiter. Ich kenne das auch aus manchen Ländern und anderen Bereichen, wo man sagt, das muss jetzt so und so aussehen. Aber vielleicht kommen wir einfach dann selber drauf, wenn alles nur noch braun ist. Man soll ja eigentlich auch kein Wasser mehr verschwenden, um den Rasen zu sprengen. Das ist ja eigentlich mittlerweile auch schon unmöglich, also es geht einfach nicht mehr. Sie wissen, dass der Bereich Brandenburg der trockenste von ganz Deutschland ist, Berlin auch. Ich versuche das bei meiner Mutter auch gerade. Sie hat einen Teil Blumenwiese im Garten, aber nicht alles, und dann hat sie sich be-

schwert, dass die Blumen irgendwann verblühen und es nicht mehr schön aussieht. Aber da arbeite ich noch dran. Ich glaube, wir müssen alle mehr tun, auch für unsere Insekten, und wenn man die Zusammenhänge so ein bisschen erklärt und warum das so wichtig ist und warum es nicht immer um das Altgewohnte geht, dann haben Sie vielleicht Erfolg.

Aus politischer Sicht das Bewusstsein zu schärfen, das ist auf jeden Fall was, was wir auch versuchen. Ich denke, das ist ein Thema, das man in verschiedenen Senatsverwaltungen, natürlich auch bei der Umweltsenatsverwaltung, mehr vorbringen kann, und da soll es ja doch endlich vielleicht einen Naturschutzbeauftragten geben. Diese Stelle ist, glaube ich, schon ewig vakant. – [Zuruf] – Umweltschutz? Auf jeden Fall einen Beauftragten – nur zur Information! Das wäre sicherlich auch ein wichtiges Thema, und wenn diese Person dann mal das Amt besetzt, werde ich mich mit ihr auf jeden Fall auch eng vernetzen.

Dann zu Tierversuchen, was diese ganzen Pharmafirmen angeht. Da kann man wirklich sagen: Sie machen das, was verlangt wird, und sie sind mit am meisten daran interessiert, dass wir das machen, was Sinn macht. Die Entwicklung von neuen Medikamenten dauert ungefähr zehn Jahre und kostet soundso viele Milliarden. Ich muss die Zahl noch mal nachschauen, kann ich auch gerne machen. Das kann man sich gar nicht vorstellen, was das eigentlich kostet. Sie müssen dann ja auch noch einrechnen, wie viele Medikamente es dann nicht auf den Markt schaffen beziehungsweise wieder vom Markt runtergenommen werden. Dadurch werden die Medikamente auch so teuer. Also es ist im Interesse der Pharma, dass neue Methoden sich qualifizieren und dann verwendet werden dürfen. Auf dieser Konferenz, auf der ich diese Woche eigentlich bin – da fahre ich jetzt auch sofort wieder hin nach dieser Sitzung hier – ist Roche, da ist Bayer, da ist Sanofi, da sind alle Pharmafirmen vertreten, und die gucken sich an, was gerade läuft, und setzen auch selber schon zum Beispiel diese Organs-on-Chips ein. Auf der Konferenz geht es vor allem um Organ [unverständlich] und Organs-on-Chips. Die sind mit diejenigen, die das auch nutzen. Der Eindruck entsteht wahrscheinlich deswegen, weil sie gewisse Verpflichtungen, also gesetzliche Vorgaben, haben, die nach wie vor existieren.

Weil Sie noch nach der Übertragbarkeit von Tierversuchen gefragt haben: Es ist einfach das Problem, dass wir eben doch nicht wie andere Tiere sind. Wir sind zwar auch Tiere, aber wir sind anders, und da gibt es eben diese Speziesunterschiede. Es gibt auch viele Krankheiten, die menschenpezifisch, multifaktoriell und chronisch sind. Wenn wir über unsere ganzen Volkskrankheiten zum Beispiel sprechen – das können Sie in einem Tiermodell überhaupt nicht nachstellen. Das geht gar nicht. Insofern ist es leider auch nicht sehr zielführend. Ich kann Ihnen gern ein Paper schicken, das ich vor Kurzem mit Kollegen veröffentlicht habe, wo ich ein paar gängige Forschungsbereiche, Parkinson, Alzheimer, Herz-Kreislauf, Schlaganfall und so was, bespreche und sage: Was gibt es an neuen Methoden, die zielführender sind, und warum bringen Tiermodelle nichts? – Wenn Sie sich dafür interessieren, schicke ich Ihnen das gerne. – Ich hoffe, ich habe jetzt nichts vergessen.

**Vorsitzender Sven Rissmann:** So, meine Damen und Herren! – Auf der Rednerliste zur Sache finden sich nunmehr keine weiteren Wortmeldungen mehr. Daher darf ich zunächst, bevor wir jetzt offenbar einige Geschäftsordnungsfragen zu besprechen haben werden, der unabhängigen Tierschutzbeauftragten des Landes Berlin für die Darstellung ihrer Auffassung danken. – [Allgemeiner Beifall] – Ich rufe dann zwei Meldungen zur Geschäftsordnung auf, die erste ist von Frau Kollegin Dr. Vandrey. – Bitte sehr!

**Dr. Petra Vandrey (GRÜNE):** Vielen Dank! – Vielen Dank für den interessanten Bericht der Tierschutzbeauftragten! Das war toll und sehr ausführlich, was auch seine Berechtigung hat, nur dass wir uns jetzt dem Schluss der Sitzung nähern und gerne noch den Antrag zu den Bürohunden beschließen würden. Das ist ja ein Antrag, der zum Tierschutz passt. Auch die Tierschutzbeauftragte hat ja die Bürohunde und deren Wichtigkeit erwähnt. Deshalb würden wir uns sehr freuen, über diesen Antrag noch abstimmen zu können, weil ja zu vermuten ist, dass der Rest, also das ganze Verbraucherschutzthema, dann vertagt wird. Aber Bürohunde passen zum Tierschutz, daher meine Bitte, den Antrag noch zu behandeln.

**Vorsitzender Sven Rissmann:** Wir hätten jetzt den Antrag erst mal abschließen können, aber meinerwegen würde ich Ihren Geschäftsordnungsantrag aufrufen, wenn ich Tagesordnungspunkt 3 verlassen habe, wenn Sie damit einverstanden sind. Wenn dann jemand dagegen reden möchte, kann er es an der Stelle tun. Dann würde ich mit Ihrem Einverständnis den Ausschuss zunächst fragen, soweit es den im Aufruf befindlichen Tagesordnungspunkt 3 betrifft, ob wir diesen Besprechungspunkt als abgeschlossen betrachten wollen oder ob die Vertagung erfolgen soll. Ich vermute nach dem, was ich hier in den letzten 2 Stunden 45 Minuten verfolgt habe, dass es vertagt werden soll. Ist das richtig? – [Zuruf] – Dann wird der Besprechungspunkt vertagt. Es gibt ja auch ein Wortprotokoll, ergibt dann auch einen Sinn. Tagesordnungspunkt 3 ist damit geschlossen.

#### Punkt 4 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der  
Fraktion Die Linke  
Drucksache 19/0991

**Hunde von Beschäftigten in Senats- und  
Bezirksverwaltungen und landeseigenen  
Unternehmen ermöglichen**

[0099](#)  
Recht  
Haupt(f)

Vertagt.

#### Punkt 5 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Quo vadis Verbraucherschutz – Schwerpunkte und  
Vorhaben zur Beratung und Aufklärung der  
Verbraucherinnen und Verbraucher**  
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der  
SPD)

[0106](#)  
Recht

Vertagt.

Punkt 6 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Umressortierung des Verbraucher\*innenschutzes  
zur Senatsverwaltung für Justiz**  
(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

[0094](#)  
Recht

Vertagt.

Punkt 7 der Tagesordnung

Antrag der AfD-Fraktion  
Drucksache 19/0730  
**Tierschutz droht der Zusammenbruch: Tierheim  
Berlin unbürokratisch bei den Energiekosten  
unterstützen**

[0085](#)  
Recht  
Haupt

Vertagt.

Punkt 8 der Tagesordnung

Antrag der AfD-Fraktion  
Drucksache 19/0729  
**Die Berliner gezielt entlasten: Hundesteuer  
abschaffen!**

[0082](#)  
Recht  
Haupt

Vertagt.

Punkt 9 der Tagesordnung

**Verschiedenes**

Siehe Beschlussprotokoll.